

Jungsteinzeit

Agathenburg FStNr. 2, Gde. Agathenburg,
Ldkr. Stade, Reg.Bez. LÜ
Siedlungsgruben der Trichterbecherkultur und
ein Grabhügel.
vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 137

47 Agathenburg FStNr. 47, Gde. Agathenburg,
Ldkr. Stade, Reg.Bez. LÜ

Unter dem bronzezeitlichen Grabhügel FStNr. 2
(Kat.Nr. 137) war eine Siedlungsgrube der Trichter-
becherkultur erhalten geblieben; weitere Keramik
dieser Zeitstellung war im Plaggenauftrag des nörd-
lich vorgelagerten Grabhügels FStNr. 14 enthalten.
Westlich der beiden Grabhügel, die sich im Norden
des Arbeitsgebietes befanden, kamen Siedlungs-
befunde zutage, die Keramik vorwiegend neolithi-
schen Gepräges enthielten, wobei eine begrenzte
Anzahl der Befunde eindeutig der Trichterbecher-
kultur zugeordnet werden kann (Abb. 38).

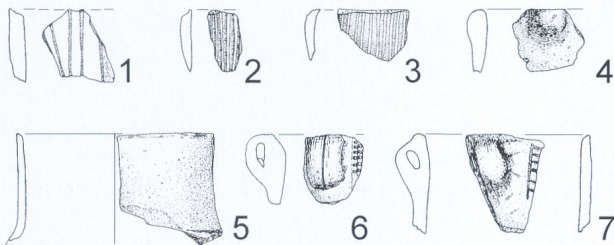


Abb. 38 Agathenburg FStNr. 47, Gde. Agathenburg,
Ldkr. Stade (Kat.Nr. 47)
Jungsteinzeitliche Siedlungskeramik. M. 1:4.
(Zeichnung: C. Duksch)

Weiterhin konnten Pfostenlöcher und einzelne Ab-
schnitte von Wandgräbchen festgestellt werden. Bis-
lang ist kein Gebäude eindeutig zu rekonstruieren; es
ist vielmehr anzunehmen, dass hier aufgrund des
vom Sandabbau vorgegebenen Arbeitsgebietes die
Peripherie einer neolithischen Siedlung erfasst
wurde. Zwei Gruben enthielten bronzezeitliche
Keramik, wobei sich kein Gefäß rekonstruieren lässt.
Auffällig war die Ost-West-Ausrichtung einiger
länglich-ovaler Gruben, die in den meisten Fällen
eine randliche Begrenzung mit faust- bis kindskopf-
großen Feldsteinen aufwiesen. Gelegentlich enthiel-
ten diese Gruben kleinfragmentierte, nicht diagnosti-
sche Keramik und wenige Flintabschläge. Nur in
einem Fall waren größere Fragmente eines steil-

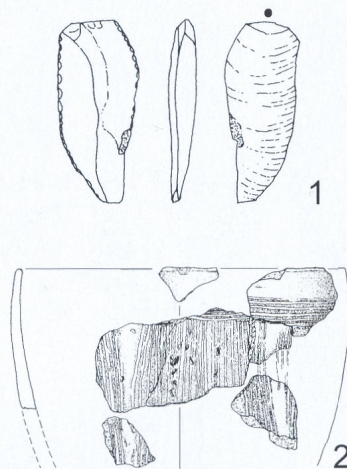


Abb. 39 Agathenburg FStNr. 47, Gde. Agathenburg,
Ldkr. Stade (Kat.Nr. 47)
1 Flintklinge, 2 Fragment eines steilwandigen Gefäßes.
1 M. 1:2, 2 M. 1:4. (Zeichnung: C. Duksch)

wandigen Gefäßes enthalten, das eine rechtwinklig
zueinander stehende Kammstrich- oder Besenstrich-
verzierung zeigt, sowie eine Flintklinge (Abb. 39).
Die gleichmäßige Ausrichtung dieser Gruben und
ihre länglich-ovale Form könnte eine Interpretation
als Grabgruben nahe legen, dagegen spricht aber die
im Osten eher flache, nach Westen tief muldenförmig
abfallende Sohle, die in vielen Fällen im tieferen
Bereich der Grube mit einer Lage von etwa faust-
großen Geröllen ausgelegt war.

F, FM, FV: Ldkr. Stade, Arch. Archiv H. Wilde

48 Albstedt FStNr. 32, Gde. Wulsbüttel,
Ldkr. Cuxhaven, Reg.Bez. LÜ

Bereits 1969 wurde im Bereich der Fundstelle eine
Axt aus Quarzit aufgefunden und im Berichtsjahr
gemeldet; L. 19,0 cm, D. 5 cm, Br. 7 cm.

F, FM, FV: H. Sawatzki J. Schuster

Albstedt FStNr. 52, Gde. Wulsbüttel,
Ldkr. Cuxhaven, Reg.Bez. LÜ
Mit Doppellinie verzierter Findling.
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 171

49 Albstedt FStNr. 80, Gde. Wulsbüttel,
Ldkr. Cuxhaven, Reg.Bez. LÜ

Bereits 1969 wurde ein Flintdolch gefunden und jetzt
gemeldet; L. 13,9 cm, D. 1,1 cm, Br. 4,0 cm.

F, FM, FV: H. Sawatzki J. Schuster

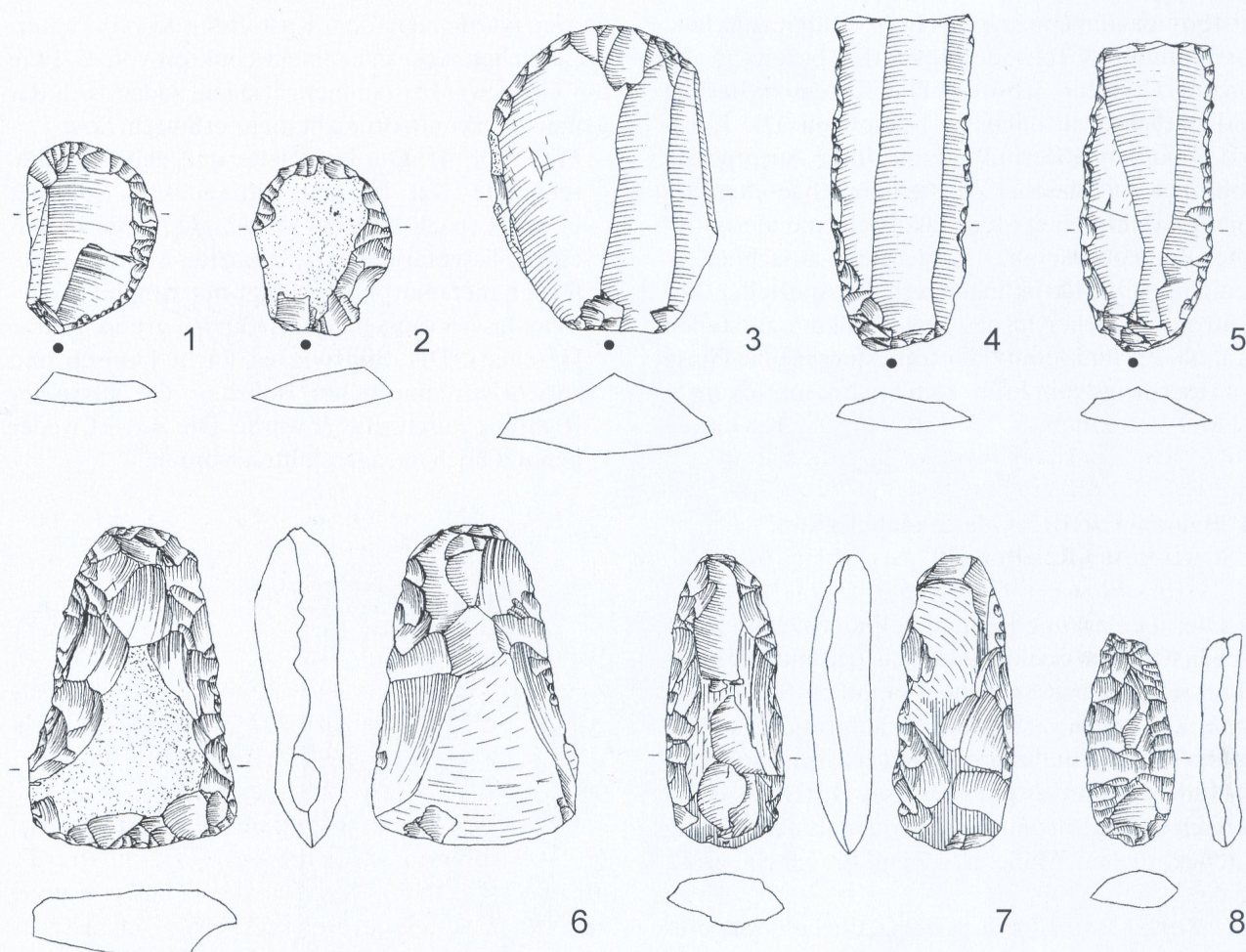


Abb. 40 Bargstedt FStNr. 43, Gde. Bargstedt, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 50)

1–3 Kratzer, 4.5 lateral retuschierte Klingen, 6 Kernbeil, 7 Kernbeil mit Schneidenschliff, 8 Bohrer an abgebrochener Pfeilspitze. M. 2:3. (Zeichnung: K. Gerken)

50 Bargstedt FStNr. 43, Gde. Bargstedt, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Im Auftrag der Kreisarchäologie Stade wurden die umfangreichen Sammlungen von J. und H.-D. Ritter, Jork, aufgenommen. Die von J. Ritter in der Gemarkung Bargstedt entdeckte Fundstelle befindet sich auf einem Südosthang eines nördlich der Aue gelegenen Geestrückens. In dem knapp 900 Artefakte zählenden Inventar befindet sich neben zahlreichen Abschlügen, Klingen und Kernen auch eine große Anzahl an Werkzeugen. Die Kratzer stellen mit 190 Exemplaren den Hauptanteil, wobei die meisten als mittelgroße (Abb. 40,1.2) und nur wenige als große Exemplare anzusprechen sind (Abb. 40,3). Einige große paralleelseitige Klingen mit Lateralretusche weisen an den Kanten zudem partiell Glanzpartien auf und dürften wohl als Erntemesser anzusprechen sein (Abb. 40,4.5). Daneben liegen

weitere lateral- und endretuschierte Klingen, partiell retuschierte Abschlüge, Bohrer sowie Schlag-/Klopfsteine aus Flint und Felsgestein vor. Zudem sind einige Kern- und Scheibenbeile belegt (Abb. 40,6.7). Hierunter fällt ein Exemplar mit überschliffener Schneidenpartie auf (Abb. 40,7). Weiterhin liegen zwei dreieckige, nur grob zugeschlagene Flintspitzen vor. Eine weitere Flintspitze ist distal abgebrochen und wurde sekundär als Bohrer genutzt. Der Bohrdorn zeigt deutliche Verrundungen durch Gebrauch. Im Basalbereich sind die Grate ebenfalls deutlich verschliffen, was auf eine Schäftung hindeutet (Abb. 40,8). An weiteren Werkzeugen sind noch ein Flintmeißelfragment, zwei Felsbeilfragmente sowie 23 Abschlüge/Fragmente von geschliffenen Flintbeilen belegt. An Keramik liegen lediglich zwei Scherben vor.

Der größte Teil des Inventars lässt sich nur allgemein als neolithisch ansprechen. Die umgearbeitete lan-

zettförmige Flintspitze ist als Indiz dafür anzusehen, dass zumindest Teile des Inventars bereits in die Einzelgrabkultur gehören. Die Keramikscherben sind zeitlich nicht näher zu bestimmen. Die Kern- und Scheibenbeile sind anhand ihrer Ausprägung wohl auch neolithischer Zeitstellung. Abgesehen von dem überschliffenen Stück lässt sich eine mesolithische Zeitstellung aber nicht ganz ausschließen. Lediglich ein Mikroklingenkern mit spezieller Abbaufont ist sicher in das Mesolithikum zu stellen (Kat.Nr. 12) und gehört hier frühestens in eine Phase des Übergangs vom Früh- zum Spätmesolithikum.

F, FM, FV: J. Ritter

K. Gerken

51 Beinum FStNr. 5, Gde. Stadt Salzgitter, KfSt. Salzgitter, Reg.Bez. BS

Aus der Gemarkung Beinum befindet sich im Städtischen Museum Schloß Salder als Altfund das Fragment eines Felsgerätes aus vermutlich Serpentin (Abb. 41), welches sich jedoch aufgrund des fragmentarischen Erhaltungszustandes formenkundlich nicht mehr genau ansprechen lässt. Das Stück ist im Bereich des Bohrloches sowohl quer als auch flächig durchbrochen. Maße: L. 4,2 cm, Br. 5,0 cm, gr. D. 1,5 cm.

Lit.: THIELEMANN, O.: Jungsteinzeitliche Großgeräte-Funde im Nordharzvorland beiderseits der Oker. Die Kunde N. F. 15, 1964, 28–87, bes. 40 Nr. 6.

FM: O. Thielemann; FV: Städt. Mus. Schloß Salder, Salzgitter, Inv.Nr. A 9 Chr. Kellner-Depner

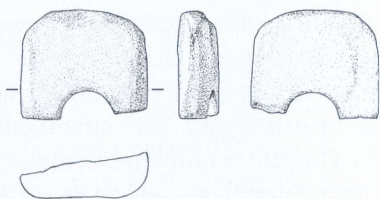


Abb. 41 Beinum FStNr. 5, Gde. Stadt Salzgitter, KfSt. Salzgitter (Kat.Nr. 51)
Fragment eines durchbohrten Steingerätes. M 1:3.
(Zeichnung: N. Peters)

52 Beverbeck FStNr. oF 41 und 42, Gde. Bienenbüttel, Ldkr. Uelzen, Reg.Bez. Lü

Von einem Sammelsteinhaufen bei der Ortschaft Grünewald wurden eine vollständige Streitaxt und der Nacken einer zweiten Axt aufgefunden. Der Stein-

haufen wurde nach dem Kartoffelroden von unterschiedlichen Äckern in einem Umkreis von ca. 1 km um Grünewald zusammengetragen, sodass sich der genaue Herkunftsort nicht mehr ermitteln lässt.

– FStNr. oF 41: Die komplette und nahezu unbeschädigte Axt ist eine Jütländische Streitaxt Form B (nach BRANDT) (Abb. 42,1). Sie ist aus einem beigefarbenen sehr harten Sandstein gefertigt, metamorph überprägt mit Amphibol-/Pyroxenfasern (aussehend wie kleine grünschwärze Härchen). Die Bohrung ist leicht konisch und spricht für eine echte Bohrung, die aus einer Richtung durchgeführt wurde. Die Axt ist weder benutzt noch nachgeschliffen worden.

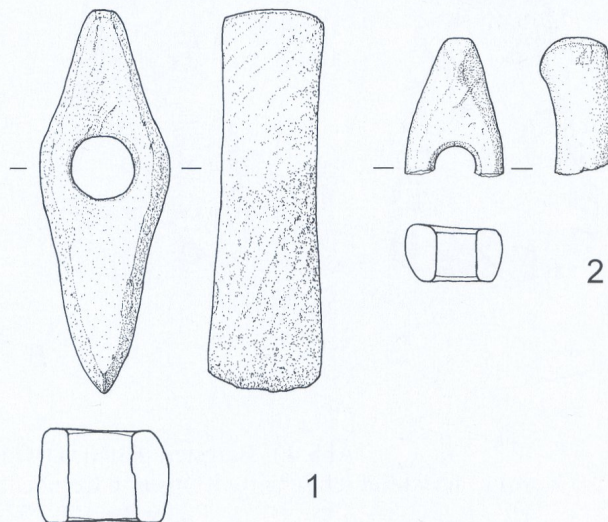


Abb. 42 Beverbeck FStNr. oF 41 und 42, Gde. Bienenbüttel, Ldkr. Uelzen (Kat.Nr. 52)
1 Jütländische Streitaxt Form B, 2 Nackenteil einer Jütländischen Streitaxt Form I. M. 1:3.
(Zeichnung: H. Assendorp)

– FStNr. oF 42: Das zweite Stück aus einem dunkelgrünen amorphen Gestein ist an der Bohrung alt gebrochen (Abb. 42,2). Am Nacken kann die Axt als Jütländische Streitaxt Form I („Bootaxt“ nach BRANDT) identifiziert werden. Die Bohrung ist von beiden Seiten erfolgt.

Die B-Axt (FStNr. oF 41) ist wahrscheinlich ein Grabfund, was auf endneolithische Gräber der Einzelgrabkultur in unmittelbarer Nähe der Ortschaft hinweist.

Lit.: BRANDT, Studien 1967.

F, FV: R. u. R. Worbs; FM: K. Wedekind, Bienenbüttel
J. J. Assendorp

53 Beverstedt FStNr. 167,
Gde. Flecken Beverstedt,
Ldkr. Cuxhaven, Reg.Bez. LÜ

Vor ca. sechs Jahren wurde bei Erdarbeiten am Rande eines Fischteiches südwestlich von Beverstedt ein Feuersteinbeil gefunden, der Fund aber erst jetzt gemeldet. Weitere Beobachtungen zur Fundsituation wurden seinerzeit bei der Fundbergung nicht gemacht. Eine vom Fundmelder jetzt bei der Kontrolle der Fundstelle beobachtete Anhäufung von etwa faustgroßen Feldsteinen an der dem Fundplatz unmittelbar benachbarten Abbruchkante könnte aber auf ein zerstörtes Grab hindeuten. Von dieser Fundstelle wie auch aus der unmittelbaren Umgebung liegen bisher keine Hinweise auf die Existenz eines früher zerstörten Großsteingrabes oder auf einen Grabhügel vor.

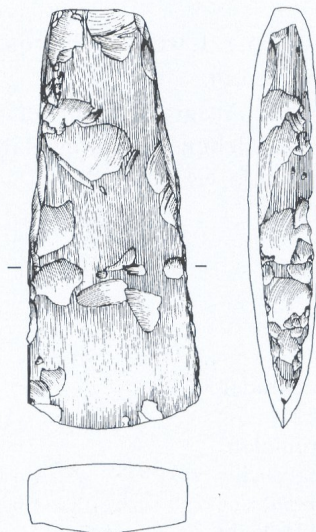


Abb. 43 Beverstedt FStNr. 167, Gde. Beverstedt,
Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 53)
Dünnackiges Flint-Rechteckbeil. M. 1:3.
(Zeichnung: K. Gerken)

Das Rechteckbeil besteht aus hellbraunem Flint mit dunkelbraunen Flecken und Bändern (Abb. 43). Es hat eine Länge von 16,2 cm, die größte Breite beträgt 6,6 cm, die größte Dicke 2,8 cm. Das Beil ist vollständig auf beiden Breitseiten und Schmalseiten vom Nacken bis zur Schneide hin geschliffen, nur die stärkeren Vertiefungen wurden vom Schliff nicht erfasst. An der Schneide befinden sich zwei rezente Aussplitterungen.

Obwohl die leichte Trapezform des Beiles in der Aufsicht es in die Nähe zu den dünnblattigen Beilen

rückt, kann es aufgrund der recht starken Breitseitenwölbung noch zu den dünnackigen Beilen gerechnet werden. Dieser Beiltyp ist ganz überwiegend mit Material der Trichterbecherkultur vergesellschaftet.

Diese kulturelle Zuordnung in Zusammenhang mit der oben bereits erwähnten Ansammlung von Steinen lassen die Vermutung zu, dass hier möglicherweise eine der für die Trichterbecherkultur typischen, nicht-megalithischen Grabanlagen mit komplexem Steineinbau (zur Definition vgl. KOSSIAN, im Druck) zerstört wurde.

Lit.: KOSSIAN, R.: Nichtmegalithische Grabanlagen der Trichterbecherkultur in Deutschland und den Niederlanden. Veröffentlichungen des Landesamtes für Archäologie, Landesmuseum für Vorgeschichte, Sachsen-Anhalt. Halle (im Druck).

F: H. Gischewski; FM: C. Wamser; FV: MBB – Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven H. Nelson

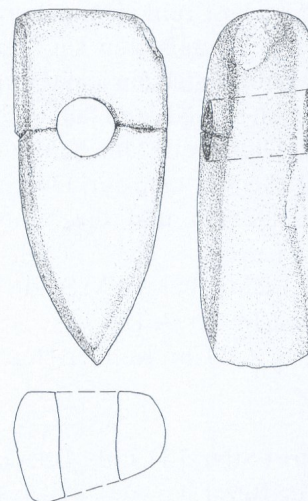


Abb. 44 Bleckenstedt FStNr. oF 1, Gde. Stadt Salzgitter,
KfSt. Salzgitter (Kat.Nr. 54)
Rössener Breitkeil. M. 1:3.
(Zeichnung: N. Peters)

54 Bleckenstedt FStNr. oF 1,
Gde. Stadt Salzgitter,
KfSt. Salzgitter, Reg.Bez. BS

Im Städtischen Museum Schloß Salder befindet sich als Altfund ein „Rössener Breitkeil“. Das Stück ist aus Hornblendeschiefer gefertigt und im Bereich des Schaftloches in zwei Teile zerbrochen (Abb. 44).

Das Artefakt von 13,6 cm Länge hat eine vollständig geschliffene Oberfläche und ist bis auf eine rezente Beschädigung im Nackenbereich sehr gut erhalten.

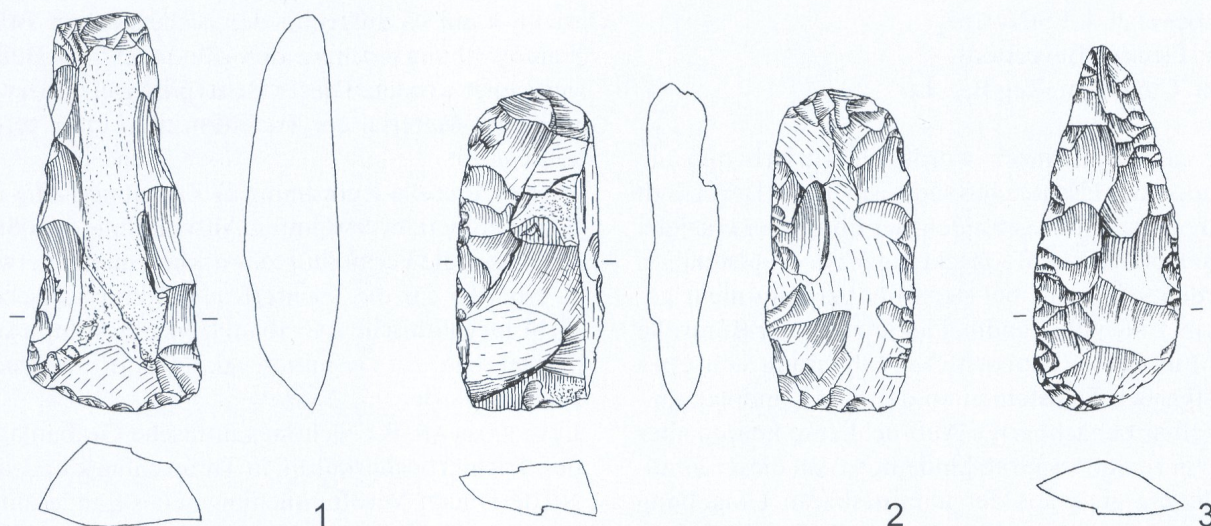


Abb. 45 Bliedersdorf FStNr. 134, Gde. Bliedersdorf, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 55)
1.2 Scheibenbeile, 3 Flintspitze. M. 2:3. (Zeichnung: K. Gerken)

In der Aufsicht ist der Breitkeil annähernd dreieckig geformt und die Schmalseiten sind unregelmäßig ausgebaucht, wodurch sich ein leicht trapezförmiger Querschnitt ergibt. Der Nacken fällt leicht schräg zur Unterseite ab. Die Breite am Schaftloch beträgt 5,7 cm, die Dicke 4,1 cm, der Durchmesser der Durchbohrung 2,2 cm und die Schneidenbreite 3,5 cm.

FM: W. Forche, Lichtenberg; FV: Städt. Mus. Schloß Salder, Salzgitter, Inv.Nr. A 19

Chr. Kellner-Depner / I. Jeske

55 Bliedersdorf FStNr. 134, Gde. Bliedersdorf, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Die Aufnahme der Sammlung J. Ritter, Jork, ergab etwa 200 m östlich der bekannten und teilweise ausgegrabenen Siedlung Bliedersdorf FStNr. 19 (NELSON 1990) auf dem Nordhang zur Aue-Niederung eine weitere Fundstelle. Neben den üblichen Grundformen wurden an Werkzeugen insbesondere Kratzer und Bohrer sowie verschiedene Kerngerätfragmente aufgefunden. Zudem sind zwei aus Frostscherben gefertigte Scheibenbeile belegt (Abb. 45,1.2), wovon ein Exemplar einseitig Schneidenschliff aufweist (Abb. 45,2). Weiterhin liegen drei Flintspitzen vor. Davon sind zwei nur grob zugeschlagen, die dritte, etwas sorgfältiger gearbeitete, weist eine Länge von 7 cm auf und ist asymmetrisch ausgerichtet (Abb. 45,3).

Wie bei der benachbarten Fundstelle Bliedersdorf FStNr. 19 wird auch das hier vorgelegte Material in

einen neolithischen, z. T. wohl auch bronzezeitlichen Kontext zu stellen sein.

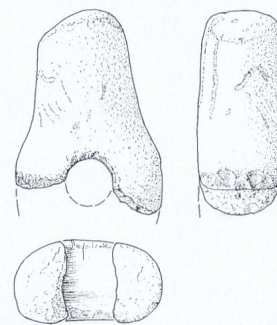
Lit.: NELSON, H.: Ausgrabungen auf einem neolithisch-bronzezeitlichen Siedlungsplatz bei Bliedersdorf, Ldkr. Stade. NNU 59, 1990, 13–73

F, FM, FV: J. Ritter

K. Gerken

Abb. 46 Bockraden
FStNr. 21,
Gde. Eggermühlen,
Ldkr. Osnabrück
(Kat.Nr. 56)

Nackenbruchstück einer
endneolithischen
Felsgesteinsaxt. M. 1:3.
(Zeichnung: J. Böning)



56 Bockraden FStNr. 21, Gde. Eggermühlen, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Bereits zwischen 1996 und 1998 wurde das Nackenbruchstück einer Axt aus Felsgestein (feinkörniger, bräunlich-grauer Quarzit) beim Einbringen der Kartoffelernte gefunden und jetzt gemeldet (Abb. 46). Am ehesten handelt es sich um den Rest einer gemeineuropäischen Hammeraxt (Var. A 3 nach BRANDT) der Einzelgrabkultur. Die Fundstelle ließ sich noch recht genau bestimmen, da das Stück schon beim Aufsammeln durch den automatischen Kartoffelroder bemerkt wurde. Die Axt ist flächig gut geschliff-

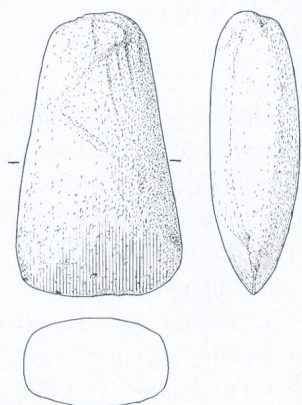


Abb. 47 Bockraden
FStNr. 23,
Gde. Eggermühlen,
Ldkr. Osnabrück
(Kat.Nr. 57)
Jung- oder
endneolithisches Fels-
Rechteckbeil. M. 1:3.
(Zeichnung: J. Böning)

neolithisches Rechteckbeil aus fein schwarz-weiß gesprenkeltem Granit (Abb. 47), das jetzt gemeldet wurde. Das vollständig gut geschliffene Artefakt ist nach BRANDT der Gruppe B, Form 2, Var. b (breit, trapezförmig, schwach gekrümmte Breitseiten) zuzuordnen; L. 10,9 cm, Br. 6,3 cm, D. 3,4 cm, Gew. 378,8 g. Lit.: BRANDT, Studien 1967, 140–148.

F, FV: K. Ratte; FM: D. Schäfer, Eggermühlen

A. Friederichs

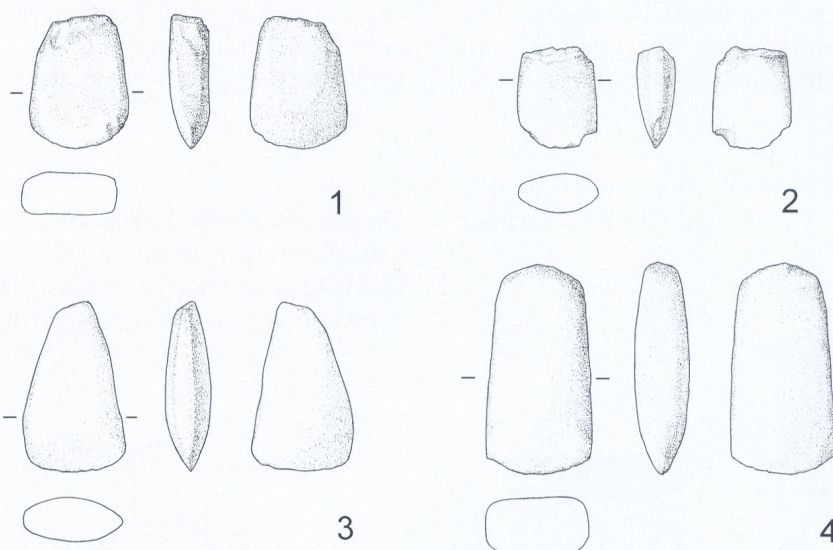


Abb. 48 Bruchmactersen FStNr. 1, Gde. Stadt Salzgitter, KfSt. Salzgitter (Kat.Nr. 58)

1 Rechteckbeil wohl aus Hornblendeschiefer, 2 Bruchstück eines kleinen Ovalbeiles aus einem schiefrigen Felsgestein, 3 Ovalbeil wohl aus Hornblendeschiefer, 4 Rechteckbeil wohl aus Tonschiefer. M. 1:3. (Zeichnung: N. Peters)

fen, der Nacken ist einseitig abgenutzt. In der Durchbohrung sind Bohrrillen erkennbar, der Bruch im Schaftloch ist alt. Weitere Merkmale sind eine rundbogige Schaftlochverstärkung und ein stark abgerundet-vierseitiger Querschnitt; L. 7,8 cm, Br. 5,4 cm, D. 3,2 cm, Schaftloch-Dm. 1,9 cm, Gew. 202,4 g. Lit.: BRANDT, Studien 1967, 43–49.

F, FV: J. Ratte; FM: D. Schäfer, Eggermühlen

A. Friederichs

57 Bockraden FStNr. 23, Gde. Eggermühlen, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Im Herbst 2000 fand sich während der Kartoffelernte in einem automatischen Roder ein jung- oder end-

58 Bruchmactersen FStNr. 1, Gde. Stadt Salzgitter, KfSt. Salzgitter, Reg.Bez. BS

Aus dem Altfundbestand des Städtischen Museums Salzgitter, Schloß Salder, stammen zwei kleine Rechteckbeile sowie zwei kleine Bruchstücke von Fels-Ovalbeilen aus der Gemarkung Bruchmactersen. Sie wurden auf dem Gebiet der großflächigen mehrperiodigen Fundstreuung „Sukopsmühle“ gefunden. – Kleines, offenbar mehrfach nachbearbeitetes Rechteckbeil wohl aus Hornblendeschiefer mit abgebrochenem Nacken und leicht beschädigter Schneide, ehemals vollständig glatt poliert, Oberfläche jetzt leicht angewittert (Inv.Nr. A 5). Maße: L. 5,0 cm, max. Br. 3,8 cm, D. 1,4 cm (Abb. 48,1).

- Schneidenbruchstück eines kleinen Ovalbeiles, welches wohl mehrfach nachgearbeitet und aus einem schiefrigen Felsgestein angefertigt wurde (Inv.Nr. A 25). Maße: erhaltene L. 3,9 cm, erhaltene Br. 3 cm, D. 1,4 cm. Oberfläche lagerungsbedingt patiniert (Abb. 48,2).
- Kleines Ovalbeil aus schiefrigem, schwarz-grauem Felsgestein, wohl Hornblendeschiefer, mit spitzem Nacken und scharfer Schneide, Oberfläche vollständig poliert (Inv.Nr. A 4). Maße: L. 6,4 cm, Nacken-Br. 1,4 cm, max. Br. 3,8 cm, D. 1,8 cm (Abb. 48,3).
- Schwach trapezförmiges Rechteckbeil aus vermutlich Tonschiefer der Gruppe A, Var. B (nach BRANDT). Der dicke Nacken ist gerundet, die Schneide abgenutzt bzw. leicht beschädigt. Die Oberfläche ist vollständig verwittert und rau, mit ritzartigen Beschädigungen (Inv.Nr. A 17). Maße: L. 8,1 cm, max. Br. 4,1 cm, D. 2,2 cm (Abb. 48,4).

Lit.: BRANDT, Studien 1967.

F, FM: W. Forche; FV: Städt. Mus. Schloß Salder, Salzgitter Chr. Kellner-Depner

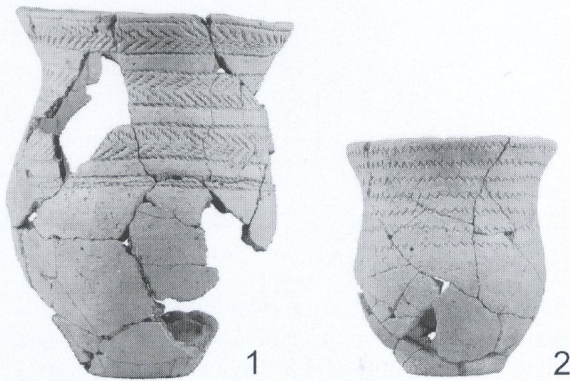


Abb. 49 Dahlem FStNr. 15, Gde. Dahlem, Ldkr. Lüneburg (Kat.Nr. 59)
Keramikgefäße der Einzelgrabkultur. M. ca. 1:4.
(Foto: W. Sättler)

59 Dahlem FStNr. 15, Gde. Dahlem, Ldkr. Lüneburg, Reg.Bez. LÜ

Bei Probegrabungen in der geplanten Trasse der Ortsumgehung Dahlenburgs im Jahre 2002 wurden in einer Baumwurfgrube die Scherben von zwei Keramikgefäßen der Einzelgrabkultur gefunden (Abb. 49). Hinweise auf Bestattungsbefunde konnten nicht festgestellt werden. In nur ca. 50 m Entfernung war bereits in den 1930er-Jahren ein Grabhügel zerstört worden (FStNr. 5).

F, FM, FV: Bez.Arch. LÜ

W. Sättler

60 Dassensen FStNr. 5, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Beim kontrollierten Mutterbodenabtrag im Rahmen einer flächigen Freilegung des anstehenden Bodens für eine Windkraftanlage, einschließlich der Zuwegung und der Kranstellfläche, zusammen ca. 1 500m², wurde nahe der Kuppe am Osthang des Klapperberges ein Silexfragment gefunden. Befunde der altbekannten, am Osthang liegenden, linienbandkeramischen Siedlung „Dassensen Oberdorf“, von welcher auch Funde der Rössener und Michelsberger Kultur bekannt sind, wurden nicht aufgedeckt. Die Westausdehnung des Siedlungsareals ist nun festgelegt. Bei dem Silexfragment handelt es sich um einen Abschlag ohne weitere erkennbare anthropogene Bearbeitungsspuren.

F, FM: St. Teuber; FV: Städt. Mus. Einbeck

St. Teuber

Diemarden FStNr. 1, Gde. Gleich, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Siedlungsfunde und -befunde.

vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 315

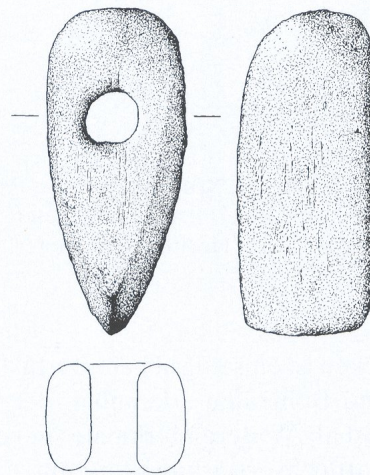


Abb. 50 Dollern FStNr. 71, Gde. Dollern, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 61)

Arbeitsaxt. M. 1:3. (Zeichnung: N. Antholz)

61 Dollern FStNr. 71, Gde. Dollern, Ldkr. Stade, Reg.Bez. LÜ

Im Westen eines großen Lehmabbaugebietes wurde eine Felsgesteinaxt gefunden (Abb. 50). Die Arbeitsaxt ist sehr sorgfältig mit akkuraten Graten in Form

geschliffen. Oberhalb der Durchlochung ist auf einer Seite der Bereich bis zur Nackenfläche angeschrägt. F: G. Raddatz; FM, FV: H.-D. Ritter, Jork

D. Ziermann

62 Dollern FStNr. 73, Gde. Dollern, Ldkr. Stade, Reg.Bez. LÜ

Bei der Begehung eines Ackers, der in östlicher Hanglage zum Elbtal abfällt, wurde ein beschädigtes kleines Flintbeil gefunden (Abb. 51). Die Schneide ist zersplittert, der Nackenteil abgebrochen. Formal lässt es sich den Flachbeilen zuordnen, auch wenn die Seiten nicht geschliffen sind.

F, FM, FV: H.-D. Ritter

D. Ziermann

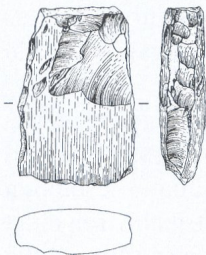


Abb. 51 Dollern FStNr. 73, Gde. Dollern, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 62)
Bruchstück eines Flintbeiles.
M 1:3. (Zeichnung: N. Antholz)

63 Dollern FStNr. 74, Gde. Dollern, Ldkr. Stade, Reg.Bez. LÜ

Auf einer großen ebenen Ackerfläche westlich des Dorfes wurde bei einer Begehung ein dickblattiges Flint-Rechteckbeil gefunden (Abb. 52). Das Beil ist aus grauem bis weiß-grauem Flint und völlig ungeschliffen. Die Schneide ist an einer Stelle ausgebrochen.

F, FM, FV: H.-D. Ritter

D. Ziermann

64 Dramfeld FStNr. 19, Gde. Rosdorf, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Im Zuge des Neubaus der Autobahn A 38 von Göttingen nach Halle (Saale) werden seit Anfang 2002 bei Dramfeld die Anschluss-Stelle an die bestehende Autobahn A 7 sowie eine Auf- und Abfahrt an die Landesstraße L 132 (Dramfeld-Mariengarten) hergestellt. Durch diese Flächenüberbauung ist auch ein Teilbereich der urgeschichtlichen Siedlungsstelle Dramfeld FStNr. 19 betroffen. Unter Absprache und Finanzierung durch den Bauträger (Straßenbauamt Gandersheim) wurde hier vor Baubeginn eine archäologische Untersuchung durchgeführt. Sie dau-

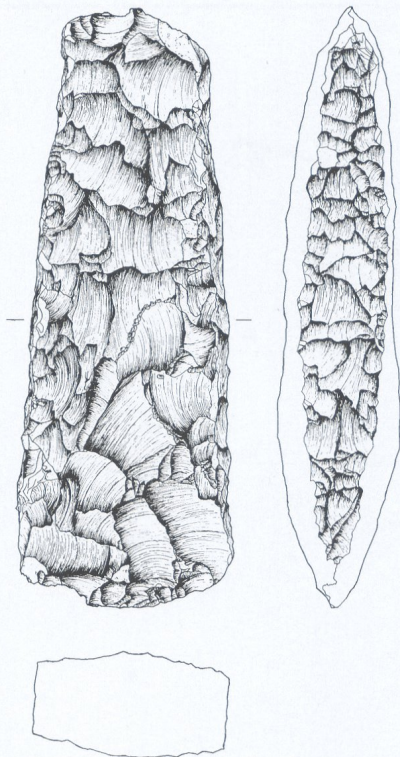


Abb. 52 Dollern FStNr. 74, Gde. Dollern, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 63)
Ungeschliffenes Flint-Rechteckbeil. M 1:3.
(Zeichnung: N. Antholz)

erte vom 18.02.–18.03.2002. Neben den verantwortlich beteiligten Dr. Andrea Bulla und Erik Peters M. A. wirkten Fachstudenten und -studentinnen sowie Kräfte der Kreisarchäologie mit. Der bislang nur durch Oberflächenfunde bekannte überackerte Platz liegt auf dem nach Süden abfallenden Lößhang des nördlichen Talrandes der Dramme, einem westlichen Nebenbach der Leine. Flintartefakte und etwas Keramikbruch machten bis dahin eine allgemein neolithische Zeitstellung wahrscheinlich. Da hier schon die vierspurig angelegte Bundesstraße B 524 mit einer Brücke das Tal überquerte, war ein Teil der Siedlungsfläche seit langem zerstört. Die Flächen, die durch den verbreiterten Ausbau als neue Autobahn A 38 sowie die Neuanlage der Auf- und Abfahrten betroffen sind, mussten nun untersucht werden. Dies geschah durch ein enges System von sieben je 2 m breiten Baggerschnitten (zusammen rund 1700 m²) und eine größere Flächenfreilegung von 912 m². Maschinell wurde jeweils die Pflugschicht abgehoben und dadurch ein Planum auf dem anstehenden hellbraunen Löß bei rund 0,40–0,50 m Tiefe angelegt. In diesem Planum zeigten sich die erwarteten archäologischen Befunde, wie

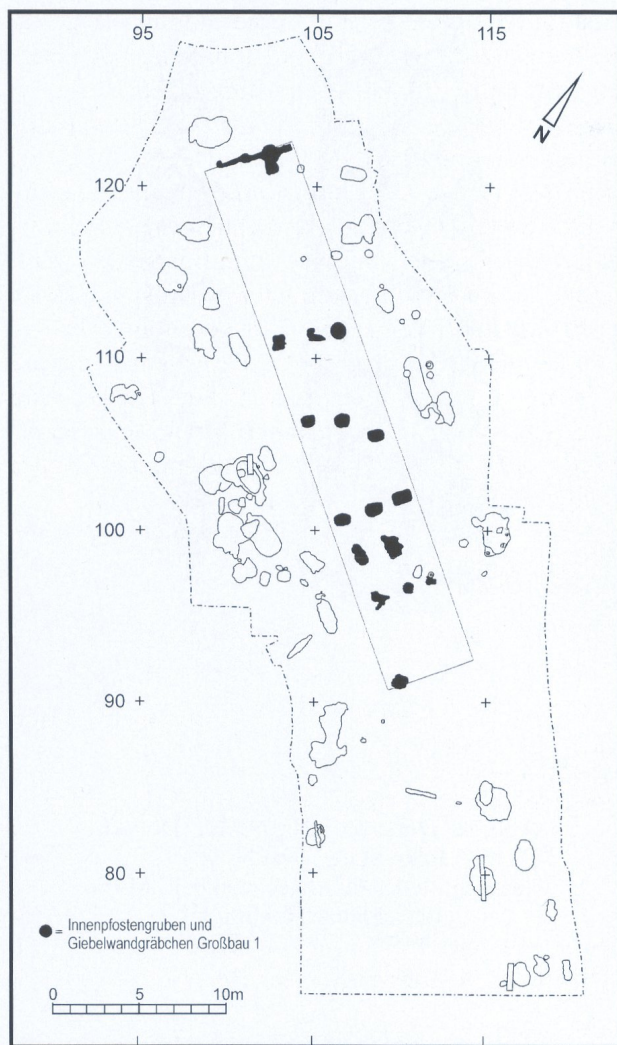


Abb. 53 Dramfeld FStNr. 19, Gde. Rosdorf,
Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 64)
Grabungsfläche mit Pfostenbaubefunden des Hauses I
und arrondierten Gruben. (Zeichnung: E. Peters)

Gruben und Pfostenlöcher, anhand der dunklen Bodenverfüllungen und Fundeinschlüsse.

Die Suchschnitte unter der künftigen östlichen Auffahrtrampe ergaben solche Befunde nur in lockerer Streuung. Die Gruben waren hier infolge stärkerer Erosionseffekte nur in ihren basalen Teilen erhalten; ein zusammenhängendes Siedlungsbild war damit nicht mehr zu erwarten und es wurde auf größere Flächenfreilegungen verzichtet. Das sehr dürftige Fundmaterial aus den Gruben – kleinteilige einzelne Keramikfragmente, Flintartefakte, kalzierte Knochenpartikel und ortsfremde Steine – erlaubte zudem keine genauere als allgemein neolithische Datierung. Gleiches galt für die Suchschnitte am unteren Talhang auf der westlichen Seite der Autobahntrasse: Auch hier fanden sich nur vereinzelt Gruben- und Pfostenlochbefunde mit geringem,

offensichtlich mehrperiodigem Fundmaterial. Dagegen verdichtete sich das Befundbild auf dem oberen Hangbereich derart, dass dort eine Flächenfreilegung erforderlich wurde.

Anhand der mit Schwarzerde verfüllten Pfostenlochgruben konnte der Grundriss eines linienbandkeramischen Rechteckhauses (Haus I: Abb. 53) aufgedeckt werden. Es weist eine Nordwest–Südost-Ausrichtung auf und gehört mit rund 27 m Länge bei einer lichten Weite von ca. 5,25 m noch nicht zu den größeren Häusern der bandkeramischen Zeit. Erhalten hatten sich die Pfostenlöcher des tragenden Innengerüsts, d. h. die Querjoche aus Pfostendreiergruppen, sowie der nordwestliche Giebelabschluss mit einem Pfostenwandgraben. Von den nichttragenden Pfosten der ehemaligen Flechtwerk-Außenwände sind keine Spuren erhalten. Erkennbar ist ein größerer offener Raum im Nordwestteil, ein Mittelteil mit J-förmiger Pfostenjoch-Konfiguration (vermutlich Lage des ehemaligen Eingangs) sowie ein separierter Südostteil.

Im Südwesten der Grabungsfläche belegen gleichartige Pfostengruben, dass hier mit rund 15 m Abstand ein weiteres bandkeramisches Großhaus gestanden hat (Haus II). Es konnte aber nicht mehr freigelegt werden. Ansonsten ist um den Hausgrundriss I eine Vielzahl von Grubenbefunden gleicher Zeitstellung vorhanden. Es handelt sich einerseits um schmal-

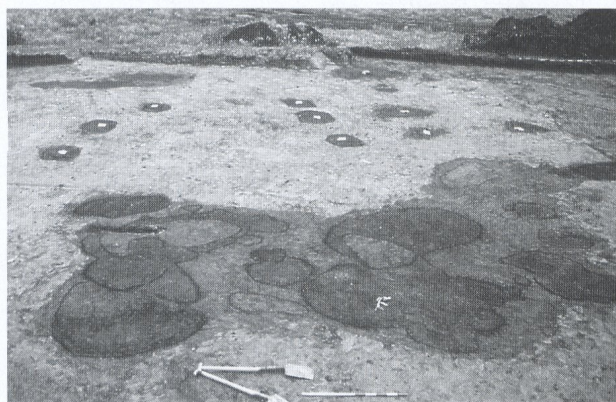


Abb. 54 Dramfeld FStNr. 19, Gde. Rosdorf,
Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 64)
Schwarzerdegruben vor der SW-Flanke des
linienbandkeramischen Hauses I. (Foto: K. Grote)

längliche außenwandbegleitende Gruben, die durch die Lehmgewinnung zum Hausbau entstanden sind. Andererseits fanden sich rundliche bis ovale Gruben (Abb. 54), die besonders vor der südwestlichen Längsseite des Hauses eng zusammenlagen; sie sind teilweise als eingegrabene bauliche Anlagen mit

regelmäßiger Form, Böschung und Basis anzusprechen. Ein Befund kann hier als unterirdische Ofenanlage in zweiteiliger liegender Birnenform (Backofen? Töpferofen?) rekonstruiert werden.

Das Fundmaterial aus den Gruben ist nicht zahlreich. Vorhanden sind Keramikreste, die z. T. zu größeren Gefäßfragmenten zusammengesetzt werden konnten; lediglich ein Schalengefäß fand sich fast unbeschädigt (Abb. 55). Form und Verzierungen der Keramik erlauben eine zeitliche und kulturelle Einordnung in eine frühe Phase der Linienbandkeramik, vermutlich in den Übergang von Phase I zu II (älteste bis ältere Linienbandkeramik). Ansonsten fanden sich wenige Flintartefakte und Mahlsteinfragmente.

Der Siedlungsplatz gehört nach all dem zu den „Pioniersiedlungen“ der aufkommenden bandkeramisch-bäuerlichen Kultur im südniedersächsischen Leinebergland. Offensichtlich hat er nur kurzzeitig bestanden, denn der Hausgrundriss und die Gruben weisen nirgends Überschneidungen auf. Letztere sind nur mit wenigen kleinen Grubenbefunden erkennbar, die aufgrund andersartiger Bodenverfüllung und Funde eine mit Abstand jüngere – wohl mittel- oder jungneolithische – Neubesiedlung des Platzes anzeigen.

F, FM, FV: Kreisarch. Göttingen

K. Grote



Abb. 55 Dramfeld FStNr. 19, Gde. Rosdorf,
Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 64)

Profilschnitt durch Grube 87 mit Linienband-Keramik.
(Foto: K. Grote)

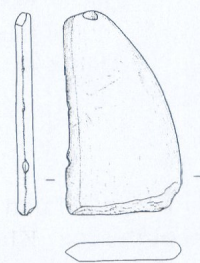
65 Einbeck FStNr. 196, Gde. Stadt Einbeck,
Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Die bereits 1997 (s. Fundchronik 1996, 372 Kat.Nr. 48) gemeldete jungsteinzeitliche Fundstelle brachte inzwischen zusätzliches Fundmaterial. Eine weitere Pfeilspitze sowie Klingen, Schaber und Reibsteine

bestätigen den Charakter einer kleinen Höhen-siedlung. Als datierbarer Fund konnte ein „Schiefermesser“ (Abb. 56) geborgen werden. Das Gerät aus feinkörnigem Felsgestein – hergestellt offensichtlich aus einem dünnen, länglichen Flusskiesel – hat eine flach geschliffene Ober- und Unterseite und eine von beiden Seiten angeschliffene Schneide. Es wird vermutet, dass „Schiefermesser“ zum Bearbeiten (Ent-rinden?) von Holz verwendet worden sind. Da sie bisher als Grabbeigaben nicht gefunden wurden, werden sie als typische Gebrauchsgegenstände und Siedlungsanzeiger interpretiert. Die Geräte sind charakteristisch für die spätneolithische Bernburger Kultur, kommen aber auch in Verbindung mit der nordhessischen Wartberg-Gruppe vor.

F, FM: U. Werben; FV: z. Zt. U. Werben U. Werben

Abb. 56 Einbeck FStNr. 196,
Gde. Stadt Einbeck,
Ldkr. Northeim (Kat.Nr. 65)
Schiefermesser der Bernburger
Kultur. M 1:3.
(Zeichnung: P. Lönne)



66 Engehausen FStNr. 19, Gde. Essel,
Ldkr. Soltau-Fallingb., Reg.Bez. Lü

Um 1935 begleitete der Finder seinen Vater, um weißen Dünen-sand für die sonntägliche „Stubenstreuung“ abzubauen. Dabei wurde das vorliegende dünn-nackige Flint-Rechteckbeil geborgen; L. 15,5 cm, Schneiden-Br. 7,4 cm, Nacken-Br. 6,4 cm, D. 3,4 cm, Gew. 546,75 g (Abb. 57). Heute ist das Gebiet weitgehend überbaut und nur noch der Rest einer Düne vorhanden.

F: H. Plesse; FM: W. Meyer; FV: AAG-SFA

W. Meyer / H. Rohde

67 Falkenhagen FStNr. 17, Gde. Landolfshausen,
Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Auf dem bewaldeten Steilhang des Ostrandes des schluchtartig engen Meersiek-Bachtales zwischen Falkenhagen und Landolfshausen wurde aus einer Wegböschung als Zufallsfund eine unbeschädigte große Mahlsteinplatte geborgen (Abb. 58). Sie besteht aus örtlich anstehendem rotbraunen Sandstein; die ursprünglich rechteckige, quaderartige Grundform ist auf einer Breitfläche infolge längerer Benutzung sattelförmig konkav eingemuldet. Da im

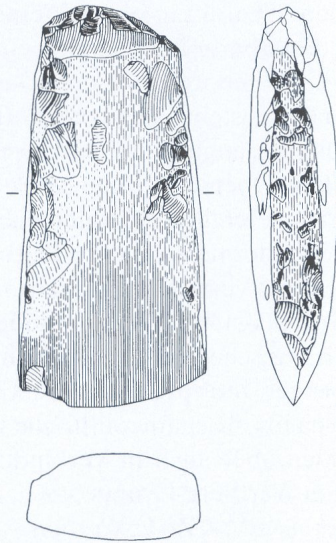


Abb. 57 Engehausen FStNr. 19, Gde. Essel,
Ldkr. Soltau-Fallingb. (Kat.Nr. 66)
Dünnackiges Flint-Rechteckbeil. M. 1:3.
(Zeichnung: H. Rohde)

Umkreis auf den lößbedeckten Hanglagen mehrere neolithische Kleinsiedlungsplätze bekannt sind, dürfte es sich um einen gleichalten, aufgrund typologischer Kriterien aber nach-bandkeramischen Streufund handeln.

F, FM: Dr. E. Schröder; FV: Kreisarch. Göttingen
K. Grote

68 Felde OL-Nr. 2511/5:74, Gde. Großefehn,
Ldkr. Aurich, Reg. Bez. W-E

Im Berichtsjahr wurde ein Feuersteinbeil der Einzelgrabkultur möglicherweise auch der Trichterbecherkultur (Abb. 59) gemeldet. Es ist bereits vor Jahrzehnten auf familieneigenem Land gefunden worden, das nach Südosten zum Wasserlauf der Alten Flumm hin abfällt. Der Erhaltungszustand lässt vermuten, dass es sich um eine ausgepflügte Grabbeigabe handelt. Die Form des Feuersteinbeiles kann als Rechteckbeil beschrieben werden, obwohl die Seitenbahnen nur wenig überschliffen wurden und daher der Übergang zum Ovalbeil fließend ist. Die Schneide ist sehr gut angeschliffen, zeigt aber Reste der alten Knollenoberfläche oder Kalkeinschlüsse im Flint, während der Nacken mehrere Absprünge von Knüppelschlägen aufweist. Diese wie auch die Absplisse an der Schneide deuten an, dass die Beilklinge benutzt und als Beil und nicht als Querbeil geschäftet worden war.

F, FM, FV: H. A. Tammen

W. Schwarz

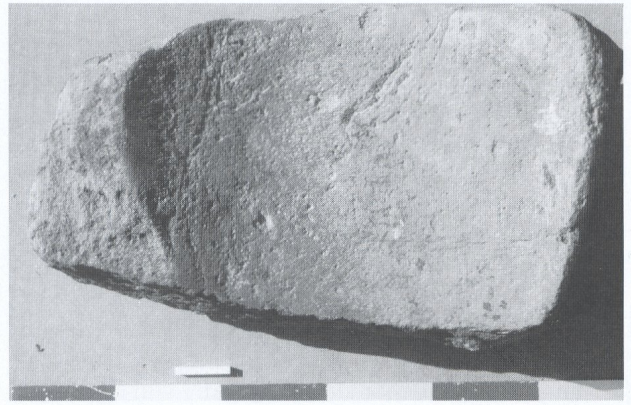


Abb. 58 Falkenhagen FStNr. 17, Gde. Landolfshausen,
Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 67)
Unbeschädigte Mahlsteinplatte. (Foto: K. Grote)

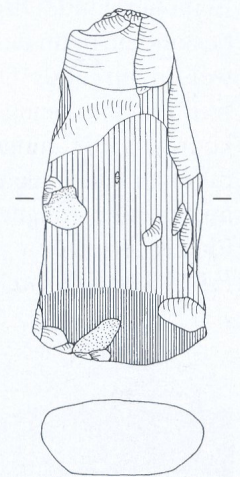


Abb. 59 Felde OL-Nr.
2511/5:74, Gde. Großefehn,
Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 68)
Feuersteinbeil der
Einzelgrabkultur. M. 1:3.
(Zeichnung: A. Walter)

69 Garlstorf FStNr. 44, Gde. Garlstorf,
Ldkr. Harburg, Reg. Bez. Lü

In der Gemarkung Garlstorf wurde ein trapezförmiges Beil aus hellgrauem Flint gefunden. Es handelt sich um ein dickblattiges Rechteckbeil (Var. c nach BRANDT); L. 14 cm, Nacken-Br. ca. 4 cm, Schneiden-Br. 5,5 cm, gr. D. ca. 3,5 cm (Abb. 60).

Lit.: BRANDT, Studien 1967, 109–111

F, FM, FV: G. Putensen

M. C. Blaich

70 Gieboldehausen FStNr. 75,
Gde. Flecken Gieboldehausen,
Ldkr. Göttingen, Reg. Bez. BS

Im Rahmen der systematischen archäologischen Landesaufnahme des Untereichsfeldes führten die Feldbegehungen zur Entdeckung eines Siedlungs-

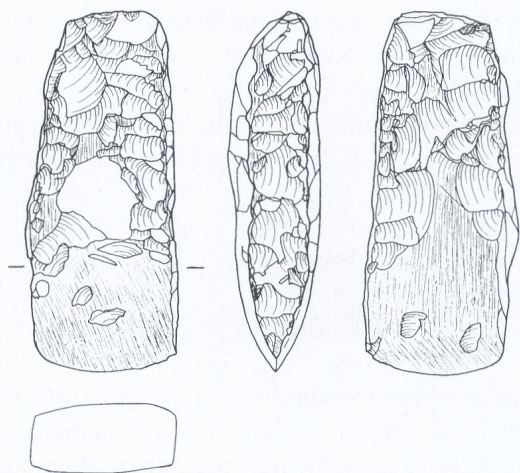


Abb. 60 Garlstorf FStNr. 44, Gde. Garlstorf,
Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 69)
Dickblattiges Rechteckbeil. M. 1:3.
(Zeichnung: A. Findorff)

platzes der linienbandkeramischen Kultur. Er befindet sich auf einem flach nach Norden geneigten Hang des nördlichen Abhanges des Kleinen Lohberges, in relativer Hochlage rund 35 m über der östlich angrenzenden Niederung des Rhumetales, das sich hier mit dem Hahletal vereinigt. Im engen Umkreis sind auf dem Lohbergausläufer bereits mehrere Fundplätze des nach-bandkeramischen Neolithikums sowie der Metallzeiten bekannt. Anhand zahlreicher angepflügter Schwarzerdegruben und Oberflächenfunde ergibt sich für den neuen Platz eine Siedlungsgröße von rund 150 x 150 m. Der Untergrund besteht aus einer nur flachgründig erhaltenen Lößdecke über – streckenweise bereits angepflügtem – Sandstein. Hier zeichnen sich offenkundig erhebliche Erosionsverluste der archäologischen Substanz ab. Das aus den Grubenverfärbungen und dazwischen aufgesammelte Fundmaterial besteht nach bislang erst einmaliger Begehung aus mehreren hundert Keramikfragmenten sowie Steinartefakten. Letztere umfassen Felsgeräte, z. B. Dechsel- und Beilbruch, eine halbe Scheibenkeule, einen Retuscheur, Geröllgeräte mit Klopfnarben, Mahlsteinplatten, Schleifplatten, einen Hämatit-Röteltstift mit Anschliff, außerdem geschlagene Artefakte aus nordischem Flint, darunter Klingen mit Sichelglanz, Kratzer, Bohrer, Kernsteine, kugelige Klopffsteine sowie unförmige und klingenförmige Abschläge. Knochenreste fanden sich nur sporadisch als kalzierte Partikel.

F, FM, FV: Kreisarch. Göttingen

K. Grote

71a Gladebeck FStNr. 2, Gde. Stadt Hardeggen, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Im Rahmen eines Geländepraktikums wurde ein Teilbereich der altneolithischen Siedlungsstelle „Niederes Feld“ (zuletzt Fundchronik 2001, 34 f. Kat.Nr. 68; 179 Kat.Nr. 279) auf einer Fläche von 3 ha mit einem vierkanaligen Fluxgate-Gradiometer (Förster Ferex 4.032 DLG, Basisabstand 0,65 m) im Raster 0,25 m bzw. 0,50 m prospektiert. Dabei konnten mindestens vier bandkeramische Hausgrundrisse und ein mutmaßlich altneolithisches Grabenwerk festgestellt werden. Die magnetischen Anomalien setzen sich über die Prospektionsfläche hinaus fort. Die Arbeiten sollen fortgesetzt werden. Eine Publikation befindet sich im Druck.

Lit.: SAILE, Th., POSSELT, M.: Ein *maître d'œuvre qualifié* in Gladebeck. Zur magnetischen Erkundung einer altneolithischen Siedlung im Moringer Becken (Ldkr. Northeim). Germania 82, 2004

F, FM: M. Posselt

M. Posselt / Th. Saile

71b Gladebeck FStNr. 2, Gde. Stadt Hardeggen, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Umgeben von zahlreichen Keramikfragmenten wurde ein gut erhaltener Mahlstein (22,5 x 47 cm) aus quarzitischem Sandstein geborgen. In der Nähe dieses Unterliegers, der noch keine Abrollspuren zeigt, lagen mehrere rundliche Läufer. Neben dickwandiger, weich gebrannter und grob gemagerter Keramik wurden fein gemagerte, dünnwandige, dunkel gefärbte Bruchstücke aufgelesen, die z. T. mit Ritzlinien verziert sind, wie sie in der Linienbandkeramik üblich sind. Zahlreiche Klingenfragmente und Feuersteinabsplisse deuten auf eine Silexverarbeitung hin. Schuhleistenkeile und Flachhacken sind in einem schlechten Erhaltungszustand. Auf eine Siedlung deutet Hüttenlehm hin. Pfeilspitzen sind einer späteren neolithischen bzw. bronzezeitlichen Kultur zuzuweisen.

F, FM, FV: H. Hummels

G. Merl

72 Gollau FStNr. 1, Gde. Stadt Lüchow (Wendland), Ldkr. Lüchow-Dannenberg, Reg.Bez. Lü

Auf der bekannten jungsteinzeitlichen Fundstelle wurde ein Kerngerät gefunden, das wahrscheinlich Kratzer- und Stichelfunktion besaß.

F, FM: K. Breest; FV: Ldkr. Lüchow-Dannenberg

K. Breest

73 Göttingen FStNr. 18, Gde. Stadt Göttingen,
Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Im östlichen Teil der Straße „Ritterplan“ wurde die bereits 2001 begonnene Erneuerung der Kanalisation durch Anlage von Trennkanalisation wieder archäologisch begleitet (GÖ-Nr. 24/04). Der beobachtete Schachtgraben lag auf der südlichen Straßenseite im Straßenkörper direkt neben dem Bürgersteig und sollte ein in rund 4 m Tiefe liegendes Rohr aufnehmen. Vor dem Eingang von Hausnummer 4 und 4a wurde unter einer wohl mittelalterlichen oder frühneuzeitlichen Pflasterung im Nordprofil ein sehr dunkler, fast schwarzer grubenartiger Befund beobachtet, der sich weit nach unten zog. Die erhaltenen Keramikscherben weisen ihn als linienbandkeramisch aus. Er ist zu einer Gruppe bereits in der Vergangenheit bekannt gewordener (MAIER 1971, 38 Kat.Nr. 170) bandkeramischer Siedlungsgruben in diesem Bereich zuzuordnen.

vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 220; FStNr. 71

Lit.: MAIER, R. 1971: Die ur- und frühgeschichtlichen Funde und Denkmäler des Kreises Göttingen. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 5. Hildesheim 1971, 38 Kat.Nr. 170.

F, FM, FV: Stadtarch. Göttingen

B. Arndt

74 Gretesch FStNr. 1, Gde. Stadt Osnabrück,
KfSt. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Unter dem Großsteingrab „Sundermannsteine“ (SPROCKHOFF 1975, 126 Nr. 921) wurden drei kleine vorgeschichtliche Keramikbruchstücke als Oberflächenfunde aufgelesen. Es handelt sich um eine unverzierte und zwei tiefstichverzierte Scherben. Lit.: SPROCKHOFF: Atlas 1975. – WULF, Katalog Osnabrück 2000, 129 f. Kat.Nr. 13 Abb. 3.

F, FM, FV: R. Langer

A. Friederichs

75 Groß Mahner FStNr. 3,
Gde. Stadt Salzgitter,
KfSt. Salzgitter, Reg.Bez. BS

Eine Axt aus dunkelgrauem schiefrigen Felsgestein wurde in der Flur „Speckenberg“ gefunden. Es handelt sich um eine Axt mit konischem Bohrloch, wohl Rössener Breitkeil; der Querschnitt ist allerdings nicht eindeutig. Eine Breitseite oberhalb des Bohrloches ist beschädigt. Bei dem verwendeten Rohmaterial handelte es sich um Ton- oder Kiesel-schiefer. Maße: L. 12,2 cm, Nacken-Br. 6,2 cm, gr. D. 2,8 cm, Bohrloch-Dm 2,3 cm.

Lit.: THIELEMANN, O.: Neue Steingeräte-Funde im Raum Goslar. Die Kunde N. F. 22, 1971, 52 Nr. 7 (dort unter Gmkg. Salzgitter-Bad).

FM: O. Thielemann; FV: Städt. Mus. Schloß Salder, Salzgitter, Inv.Nr. A 261 Chr. Kellner-Depner

76 Groß Mahner FStNr. 4,
Gde. Stadt Salzgitter,
KfSt. Salzgitter, Reg.Bez. BS

Aus dem Altfundbestand des Städtischen Museums Schloß Salder stammt das Schneidenfragment einer endneolithischen gemeineuropäischen Hammeraxt (nach BRANDT) aus einem dunklen Felsgestein, welches sich aufgrund der verwitterten Oberfläche nicht näher ansprechen lässt. Es wurde bereits 1959 auf dem Feldweg oberhalb des Wäldchens auf dem Windmühlenberg gefunden.

Das Stück ist im Bereich des Schaftloches zerbrochen, die Schneide ist erhalten (Abb. 61). Die Oberfläche ist rau, verwittert und teilweise abgeplatzt. Maße: erhaltene L. 11 cm, Br. (im Bereich des Bohrloches) 4,7 cm, Schneiden-Br. 4,9 cm, D. 3,4 cm.

Lit.: BRANDT, Studien 1967.

F: F. Zobel; FV: Städt. Mus. Schloß Salder, Salzgitter, Inv.Nr. A 18 Chr. Kellner-Depner

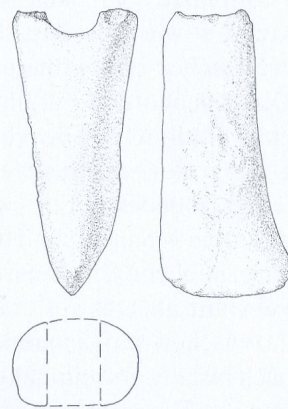


Abb. 61 Groß Mahner
FStNr. 4, Gde. Stadt
Salzgitter, KfSt. Salzgitter
(Kat.Nr. 76)
Schneidenfragment einer
endneolithischen
gemeineuropäischen
Hammeraxt. M. 1:3.
(Zeichnung: N. Peters)

77 Groß Stavern FStNr. 53, Gde. Stavern,
Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E

Eine vorgeschichtliche Wandscherbe und ein Flintabschlag, gefunden unter dem südlichen Großsteingrab beim Wohnplatz Bruneforth (SPROCKHOFF 1975, Nr. 846). Die Keramikscherbe lag westlich vor dem dritten Deckstein von Osten.

Lit.: SPROCKHOFF: Atlas 1975.

F, FM, FV: G.-U. Piesch

G.-U. Piesch

78 Groß Vahlberg FStNr. 1, Gde. Vahlberg,
Ldkr. Wolfenbüttel, Reg.Bez. BS

Bei Feldbegehungen konnten im Bereich einer bekannten Siedlungsstelle der Rössener Kultur wiederum größere Mengen Keramikscherben (darunter zwei verzierte Stücke), ein Kernstein und zwei Fragmente von Rössener Breitkeilen geborgen werden. Die verzierten Keramikscherben zeigen flächendeckend Ornamente aus Einzelstichen, die charakteristisch für die Rössener Kultur sind.

Die mittelnolithische Siedlungsstelle liegt in der östlichen Innenfläche und am äußeren Rand eines durch Bewuchsmerkmale erkennbaren Erdwerks mit drei parallelen Gräben (s. Fundchronik 2000, 57 Kat.Nr. 54). Eine Randscherbe mit einer nach innen weisenden Randverdickung, eine Wandungsscherbe mit einer Tiefstichverzierung im Stil der Walternienburger Kultur sowie das Fragment eines „Schiefermessers“ der Bernburger Kultur aus dem Inneren der Grabenanlage sind Indizien dafür, dass es sich bei dem Erdwerk um eine befestigte Höhensiedlung des Jungneolithikums handelt.

Unter den aufgelesenen Keramikscherben befinden sich weiterhin einige der vorrömischen Eisenzeit zuweisbare Gefäßfragmente sowie eine Wandungsscherbe der sog. braunschweigischen Drehscheibenware (ausgehende römische Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit).

F, FM, FV: N. Koch

U. Dirks / N. Koch

79 Groß Vahlberg FStNr. 11, Gde. Vahlberg,
Ldkr. Wolfenbüttel, Reg.Bez. BS

Im Berichtsjahr meldete M. Praedel seine Funde von einem bislang unbekannten Siedlungsplatz der Linienbandkeramik am Südosthang des Scharenberges südlich des Ortes. Auf einem etwa 1 ha großen Areal ist der Ackerboden schwarzbraun verfärbt. Hier sammelte M. Praedel zwischen 1975 und 1980 große Mengen verzierter und unverzierter Keramikscherben, einige hohe und flache Dechsel unterschiedlicher Größe, Feuersteinklingen und -kratzer, Klopfschneidsteine aus Feuerstein, Bruchstücke von Mahlsteinplatten, zwei Knochenpfrieme, Spinnwirtel aus gebranntem Ton, Tierknochen und Tierzähne, sowie rot gebrannte Lehmbröckchen mit Astabdrücken auf. Weiterhin beobachtete M. Praedel menschliche Skelettreste, die möglicherweise auf eine in der Linienbandkeramik nicht ungewöhnliche Siedlungsbestattung hindeuten. Die Knochen wurden nicht geborgen. Unter den vom Acker abgesammelten Keramikscherben befinden sich einige Stücke mit organischer

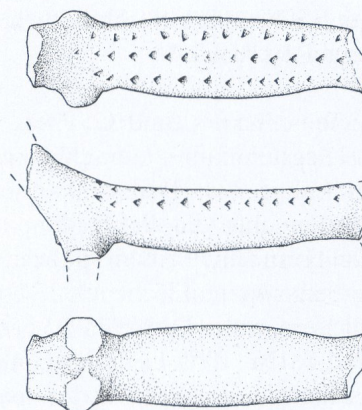


Abb. 62 Groß Vahlberg FStNr. 11, Gde. Vahlberg,
Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. 79)
Verzierter Tierkörper aus gebranntem Ton;
Kopf und Beine fehlen. M. 1:2.
(Zeichnung: U. Dirks)

Magerung, teilweise mit sog. Näpfchenwarzen und mit Fingereindruckverzierungen, die mit Funden von frühbandkeramischen Siedlungen wie Eitzum FStNr. 1, Ldkr. Wolfenbüttel, vergleichbar sind. Der größte Teil des Fundmaterials kann aufgrund von Verzierungsmustern zur mittleren und jüngeren/jüngsten Phase der Linienbandkeramik gezählt werden.

Hervorzuheben ist das Bruchstück einer kleinen Tierfigur aus gebranntem Ton (Abb. 62). Der Rücken des Tieres ist mit drei Reihen von kleinen dreieckigen Einstichen verziert. Derartige Einstiche finden sich auch auf Keramikscherben der jüngeren/jüngsten Phase der Linienbandkeramik dieses Fundplatzes. Es scheint demnach gerechtfertigt die Tierfigur dieser Zeitstufe zuzuweisen. Ein vergleichbares Stück kam bei der Untersuchung eines bandkeramischen Siedlungsplatzes in Prenzlau, Ldkr. Uckermark (Brandenburg), zutage (freundliche Mitteilung Drs. Michel Lascaris).

Keramikscherben und Steingeräte der Stichbandkeramik und Rössener Kultur fanden sich nicht. Einzelne Gefäßscherben und eine türkisfarbene gerippte Glasperle belegen eine erneute, allerdings nicht sehr intensive Nutzung des Platzes während der vorrömischen Eisenzeit und der römischen Kaiserzeit.

F, FM: M. Praedel; FV: BLM

U. Dirks

Großenrode FStNr. 14, Gde. Stadt Moringen,
Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS
Siedlungsfunde und -befunde; mit Abb.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 319

80 Handeloh FStNr. 102, Gde. Handeloh,
Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

Am Rande eines Ackers fand G. Paelke auf dem zugehörigen Lesesteinhaufen ein schlankes Flintbeil von 13,2 cm Länge. Das Beil ist zweiseitig zuge schlagen worden, nur die Schneidenpartie weist Schliff auf. Die Form ähnelt einem spitznackigen Beil. Der Acker grenzt an eine Fläche mit 13 Grabhügeln unterschiedlicher Größe (FStNr. 25–35 in der Gmkg. Handeloh und FStNr. 10 u. 11 in der Gmkg. Welle), von denen sicherlich mehrere in der späten Jungsteinzeit errichtet worden sind.

F: G. Paelke; FM: K.-H. Graff, Welle; FV: privat
W. Thieme

Harsefeld FStNr. 107, Gde. Flecken Harsefeld,
Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü
Flint- und Felsgesteinartefakte; mit Abb.
vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 143

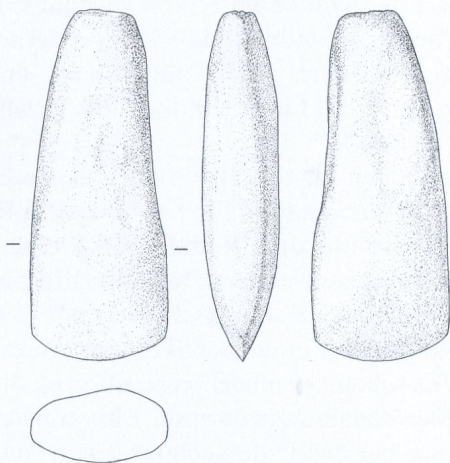


Abb. 63 Heerte FStNr. 10, Gde. Stadt Salzgitter,
KfSt. Salzgitter (Kat.Nr. 81)
Fels-Ovalbeil aus Nephrit. M. 1:3.
(Zeichnung: N. Peters)

81 Heerte FStNr. 10, Gde. Stadt Salzgitter,
KfSt. Salzgitter, Reg.Bez. BS

Als besonders seltenes Exemplar liegt aus der Gemarkung Heerte von der Flur „Mausekamp“ ein dunkelgrünes Ovalbeil aus dem Halbedelstein Nephrit vor. Es handelt sich um ein Beil (Var. 2a nach BRANDT) mit stumpfem, an der Basis leicht beschädigtem Nacken und ovalem Querschnitt; eine Schmalseite ist leicht beschädigt. Der Schliff wurde

der Gesteinsform angepasst, sodass die Seiten unterschiedlich geformt sind (Abb. 63).

Bei Nephrit handelt es sich um ein Amphibolgestein, welches in Europa in Schlesien/Jordansmühl bzw. in Russland am Baikalsee ansteht. Es ist nicht mit dem Jadeit aus Fernost zu verwechseln, welches hier im Neolithikum wohl kaum verarbeitet wurde, aber häufig als Materialbestimmung in älteren Angaben auftritt. Maße: L. 13,5 cm, Schneiden-Br. 5,2 cm, Nacken-Br. 2,7 cm, max. D. 2,9 cm.

Lit.: BRANDT, Studien 1967.

F: E. Voges; FM: W. Forche, Lichtenberg; FV: Städt. Mus. Schloß Salder, Salzgitter, Inv.Nr. A 168

Chr. Kellner-Depner

Heinbockel FStNr. 49, Gde. Heinbockel,
Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü
Mögliche Bestattung der Einzelgrabkultur.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 320

82 Hekese FStNr. 22, Gde. Berge,
Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Angeblich am Ackerrand direkt nordöstlich der Großsteingräber Hekese FStNr. 1 und 2 (SPROCKHOFF 1975, Nr. 883 u. 884) wurden mehrere Keramikscherben aufgelesen, darunter sowohl unverzierte als auch jungneolithische tiefstich- und endneolithische stacheldrahtverzierte.

Lit.: Lit.: SPROCKHOFF: Atlas 1975. – WULF, Katalog Osnabrück 2000, 280–282 Kat.Nr. 541 u. 542 Abb. 127 u. 128.

F, FM, FV: privat

A. Friederichs

83 Helvesiek FStNr. 133, Gde. Helvesiek,
Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

Beim Kartoffelroden kam auf einer Anhöhe dicht neben einer ehemaligen Grabhügelgruppe (FStNr. 80–82) ein dünnblattiges Flint-Rechteckbeil mit breiter Schneide zutage. Es besteht aus grauem Feuerstein und ist fast ganzflächig geschliffen (Abb. 64); L. 11,2 cm, gr. D. 2,4 cm, Schneiden-Br. 5,3 cm.

F, FM, FV: J. Lüdemann

I. Neumann

Helvesiek FStNr. 134, Gde. Helvesiek,
Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü
Schlanker Kernstein; mit Abb.
vgl. Unbestimmte Zeitstellung, Kat.Nr. 347

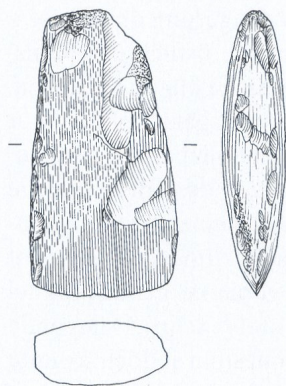


Abb. 64 Helvesiek
FStNr. 133,
Gde. Helvesiek,
Ldkr. Rotenburg
(Wümme) (Kat.Nr. 83)
Dünnblattiges Flint-
Rechteckbeil. M. 1:3.
(Zeichnung: V. Lau)

84 Hertmann FStNr. 11,
Gde. Stadt Bersenbrück,
Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Beim Kartoffelroden wurde etwa 150 m südlich des Hofes Lohbeck ein Flachbeil aus mittelgrauem Kieselschiefer bzw. Toneisenstein aufgesammelt (Abb. 65). Im Nackenbereich ist ca. ein Drittel des Artefaktes abgebrochen. Die Schneide des allseitig gut geschliffenen Stückes ist einseitig abgenutzt; L. 7,1 cm, Br. 5,1 cm, D. 2,0 cm, Gew. 91,7 g. Am ehesten möchte man das Objekt der Var. 1b nach BRANDT zuweisen, da es glockenförmig gestaltet ist mit überwiegend ebenen, fast parallelen Breitseiten. Derartige Flachbeile treten vor allem in trichterbecherzeitlichen Zusammenhängen auf, sie sind aber auch in der Einzelgrabkultur nicht ungewöhnlich. Lit.: BRANDT, Studien 1967, 102–108.

F, FM, FV: B. Lohbeck

A. Friederichs

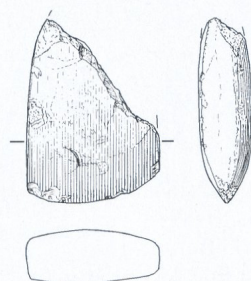


Abb. 65 Hertmann
FStNr. 11,
Gde. Stadt Bersenbrück,
Ldkr. Osnabrück
(Kat.Nr. 84)
Jung- oder endneolithisches
Flachbeil aus Kieselschiefer.
M. 1:3.
(Zeichnung: J. Böning)

85 Hesedorf FStNr. 84,
Gde. Stadt Bremervörde,
Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

Vom hochgelegenen Rand südlich einer breiten Niederungszone sind zahlreiche Fundplätze aus verschiedenen Zeitperioden bekannt. Neu entdeckt wurde jetzt eine Stelle mit zahlreichen untypischen

Flintabschlägen und sechs grob retuschierten Kratzern. Sowohl die grobe Form der Kratzer als auch die Lage des Fundplatzes neben einem Grabhügelfeld deuten auf einen Siedlungsplatz der Einzelgrabkultur, vielleicht auch noch der Bronzezeit hin. F, FM, FV: K. D. Holsten W.-D. Tempel

86 Hevensen FStNr. 1, Gde. Stadt Hardeggen,
Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Auf einem schwach geneigten Südhang oberhalb der Espolde wurde anhand von Lesefunden von Herrn Dr. Bredenschey ein ausgedehntes bandkeramisches Siedlungsareal lokalisiert. Außerdem liegen vereinzelt auch Funde der nachfolgenden neolithischen und metallzeitlichen Phasen vor. Nachdem das gesamte Areal für ein großflächiges Gewerbegebiet überplant worden war, hat die Stadt Hardeggen auf Anregung der Bezirksarchäologie Braunschweig hin einen großflächigen Magnetometer-Survey durchführen lassen. Im Winter 2002/2003 wurden von der damit beauftragten Fa. Schweitzer-GPI, Burgwedel, insgesamt 14 ha prospektiert. Anhand der sich im Magnetogramm deutlich abzeichnenden hausbegleitenden Gruben war es möglich, das tatsächliche Areal der bandkeramischen Siedlung exakt einzugrenzen und damit einen wirkungsvollen Schutz im Rahmen der in diesem Jahr anlaufenden Überbauung des Gebiets sicherzustellen.

Lit.: ROST, A.: Siedlungsarchäologische Untersuchungen zwischen Leine und Weser. Zur Besiedlungsgeschichte einer Mittelgebirgslandschaft. Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte 24, Neumünster 1992, 130 f. Nr. 65 u. 66

F: G. Bredenschey; FM: M. Geschwinde; FV: Bez.Arch. BS M. Geschwinde

Horneburg FStNr. 155, Gde. Flecken Horneburg,
Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü
Flintgeräte; mit Abb.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 322

87 Hüven FStNr. 2, Gde. Hüven,
Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E

Drei vorgeschichtliche Keramikscherben, darunter eine Randscherbe mit Tiefstichverzierung und eine Wandscherbe mit Resten einer Tiefstichverzierung, gefunden unter dem Großsteingrab „Volbers Hünensteine“ (SPROCKHOFF 1975, Nr. 842). Die Randscherbe lag zwischen dem fünften und sechsten

Deckstein von Westen, die beiden übrigen Scherben wurden zwischen dem ersten und zweiten westlichen Deckstein aufgelesen.

Lit.: Lit.: SPROCKHOFF: Atlas 1975.

F, FM, FV: G.-U. Piesch

G.-U. Piesch

88 Jeddigen FStNr. 10, Gde. Stadt Visselhövede, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

Beim Spaziergang wurde am Wegrand das kleine dickblattige Flint-Rechteckbeil mit teilweise angeschliffenen Breitseiten und symmetrischer Schneide entdeckt (Abb. 66). Die kleine Form aber auch die – in der Seitenansicht – schwach gewölbten Breitseiten deuten wahrscheinlich auf eine frühe Phase der Einzelgrabkultur hin; L. 8 cm, Schneiden-Br. 3,9 cm, Nacken-Br. 2,4 cm, D. 1,7 cm, Gew. 77,5 g. Nur wenige Meter davon entfernt war 1960 eine Feuersteinspitze gefunden worden.

F: H. Kiepsel; FM: H. Rohde, Visselhövede;

FV: z. Zt. AAG-SFA

H. Rohde

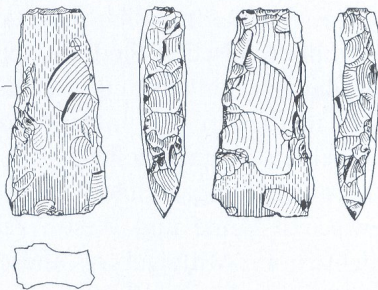


Abb. 66 Jeddigen FStNr. 10, Gde. Stadt Visselhövede, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 88)
Dickblattiges Flint-Rechteckbeil. M. 1:3.
(Zeichnung: H. Rohde)

89 Kalefeld FStNr. 11, Gde. Kalefeld, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Nachdem im Jahre 2001 die archäologischen Untersuchungen im Bereich des bandkeramischen Erdwerks bei Kalefeld zunächst als abgeschlossen galten (s. Fundchronik 2001, 50 f. Kat.Nr. 85), machte der Bau einer Löschwasserleitung für ein Gewerbegebiet an der Ortsperipherie von Kalefeld weitere Maßnahmen notwendig. Der eigentliche Leitungsgraben sollte nur etwa 0,4 m breit und ca. 1 m tief werden; für die benötigte Baustraße sollte dagegen auf einem 6 m breiten Streifen der Mutterboden abgetragen werden.

Zunächst wurde daher eine Verlagerung der Trasse – an dem Erdwerk vorbei – auf die östlich der Kreisstraße K 445 liegenden Hänge in Erwägung gezogen. Diese Verlagerung hätte aufgrund geländebedingter Höhenunterschiede einen erheblichen Kostenzuwachs bedeutet. Da die Verlegung der Trasse auf die alten Untersuchungsflächen aber eine zu starke Einbindung der beackerten Fläche mit sich gebracht hätte, wurde der ursprünglich geplante, genau parallel zum im Jahre 2000 erstellten Schnitt liegende Trassenverlauf beibehalten. Diesmal jedoch konnte aufgrund der Baumaßnahme ein Bodeneinblick auf der gesamten Länge des „Hartmannskamps“ gewonnen werden. Somit konnte auch erstmals der weit im Norden gelegene Gegengraben der Erdwerksanlage dokumentiert werden. Dieser zeigte neben dem bereits bekannten trapezoiden Aufbau eine homogene, hauptsächlich schluffige Verfüllung. An der Basis waren innen und außen Spuren von kleinen Pfosten zu sehen, die wohl eine Aussteifung der Grabenbasis bildeten. Als ein besonderer Glücksfall stellt sich der Fund eines an der Basis gelegenen Gerätedepots dar (Abb. 67). Dieses bestand aus einem Mahl- und Läu-



Abb. 67 Kalefeld FStNr. 11, Gde. Kalefeld, Ldkr. Northeim (Kat.Nr. 89)

Gerätedepot an der Basis von Befund 165.

Die im Profil erkennbaren Pfosten sind sekundär in die Grabenverfüllung eingetieft.

(Foto: I. Reese)

ferstein sowie aus einer fragmentierten, durchlochten wohl umgearbeiteten Felsgesteinaxt. Letztere könnte auf eine Nutzung der Anlage noch nach der Bandkeramik hindeuten.

F, FM: Bez.Arch. BS; FV: z. Zt. Bez.Arch. BS, später BLM
I. Reese

90 Karze FStNr. 8, Gde. Stadt Bleckede,
Ldkr. Lüneburg, Reg.Bez. Lü

In der Gemarkung Karze in der Elbmarsch wurde von H. Soetbeer ein trapezförmiges Beil aus Flint geborgen (Abb. 68), das durch seine Lagerung eine braungelbe Patina trägt (ursprüngliche Farbe: hellgrau). Es handelt sich um ein breitschneidiges Flint-Rechteckbeil nach BRANDT (L. 9,5 cm, Nacken-Br. 2 cm, Schneiden-Br. 4,3 cm, gr. D. 1,4 cm). Das Stück ist sehr gut erhalten; auf der Oberfläche ist stellenweise noch der Schäftungsglanz zu erkennen. Nur die Schneide ist modern leicht beschädigt. Das Stück ist der Einzelgrabkultur zuzuweisen.

Lit.: BRANDT, Studien 1967, 109–111.

F, FM, FV: H. Soetbeer

M. C. Blaich

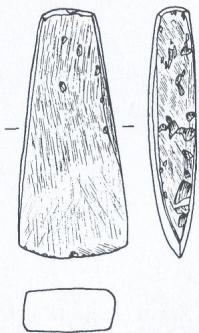


Abb. 68 Karze FStNr. 8,
Gde. Stadt Bleckede,
Ldkr. Lüneburg (Kat.Nr. 90)
Breitschneidiges
Flint-Rechteckbeil. M. 1:3.
(Zeichnung: H. Assendorp)

91 Katlenburg-Duhm FStNr. 13,
Gde. Katlenburg-Lindau,
Ldkr. Nordheim, Reg.Bez. BS

Bei Kiesbaggerarbeiten zwischen Katlenburg und Hammenstedt wurde ein 16 cm langes dünnackiges Flint-Rechteckbeil gefunden. Es handelt sich um einen Einzelfund. Das gut erhaltene Beil ist geschliffen. K.-H. BRANDT (1967, 94 f. Taf. 16, 1–3) datiert derartige Beile in die Zeit um 4500–4000 v. Chr., wobei eine Zugehörigkeit zur Trichterbecherkultur denkbar ist.

Lit.: BRANDT, Studien 1967.

F, FM, FV: H.-G. Schlappig

G. Merl

92 Klein Stavern FStNr. 2, Gde. Stavern,
Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E

Zwei vorgeschichtliche Wandscherben, darunter eine mit Tiefstichverzierung, gefunden unter dem Deck-

stein des westlichen Großsteingrabes nördlich der Straße von Klein Berßen nach Klein Stavern (SPROCKHOFF 1975, Nr. 848).

Lit.: Lit.: SPROCKHOFF: Atlas 1975.

F, FM, FV: G.-U. Piesch

G.-U. Piesch

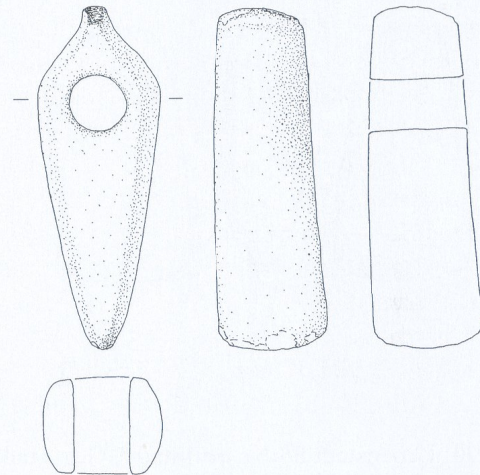


Abb. 69 Lauingen FStNr. 24, Gde. Stadt Königsutter
am Elm, Ldkr. Helmstedt (Kat.Nr. 93)
Axt der Einzelgrabkultur. M. 1:3.
(Zeichnung: K. Neumann)

93 Lauingen FStNr. 24,
Gde. Stadt Königsutter am Elm,
Ldkr. Helmstedt, Reg.Bez. BS

Bereits 1968 fand Klaus Ehrlichmann am Heiligenberg nördlich von Lauingen in einem Lesesteinhaufen eine Axt der Einzelgrabkultur aus graubraunem Felsgestein (Abb. 69). Die 13,7 cm lange und 4,6 cm breite Axt weist einen kurzen, 3 cm breiten „zusammengekniffenen Nacken“ und eine 4 cm breite Schneide auf. In der Seitenansicht ist sie nur wenig geschwungen. Der Querschnitt ist abgerundet rechteckig, der Durchmesser des nahe zum Nacken liegenden Schaftloches beträgt 2 cm. Damit entspricht die Axt der Variante 4 der K-Äxte nach BRANDT, die sowohl im Braunschweigischen als auch in der Altmark die häufigste Variante dieser Axtform ist. Das Lauinger Exemplar ist an der Oberfläche stark verwittert und weist sekundäre Beschädigungen an Schneide und Nacken auf.

Lit.: BRANDT, Studien 1967.

F, FM, FV: K. Ehrlichmann

M. Bernatzky

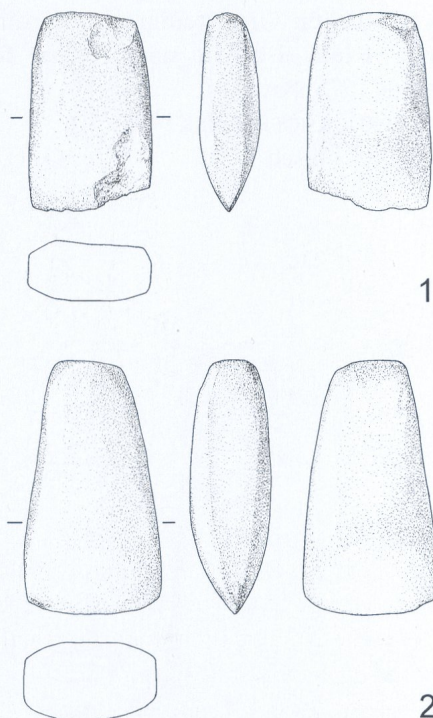


Abb. 70 Lebenstedt FStNr. oF 1 und 5, Gde. Stadt Salzgitter, KfSt. Salzgitter (Kat.Nr. 94)
1 Trapezförmiges Rechteckbeil möglicherweise aus Serpentin, 2 glockenförmiges Rechteckbeil wohl aus Hornblendeschiefer. M. 1:3. (Zeichnung: N. Peters)

94 Lebenstedt FStNr. oF 1 und 5,
Gde. Stadt Salzgitter,
KfSt. Salzgitter, Reg.Bez. BS

Vermutlich aus der Sammlung Zobel stammen zwei Steinbeile, welche im Zuge der Aufnahme von Altfunden im Städtischen Museum Salzgitter, Schloß Salder, neu bearbeitet wurden. Klebezettel weisen die Fundstücke der Gemarkung Salzgitter-Lebenstedt zu, allerdings sind genaue Fundkoordinaten sowie Angaben zum Zeitpunkt der Auffindung nicht zu machen.

- FStNr. oF 1: Schwach trapezförmiges Rechteckbeil aus hellem, grau-beigefarbenem und dunkel gesprenkeltem Gestein, möglicherweise Serpentin, der Gruppe B, Var. A (nach BRANDT). Die Oberseite ist stärker gekrümmt als die fast flache Unterseite. Das Stück ist vollständig glänzend poliert, Nacken und Schneide sind rezent beschädigt (Inv.Nr. A 12) Maße: L. 7,6 cm, gr. Br. 4,7 cm, D. 2,2 cm (Abb. 70,1).
- FStNr. oF 5: Glockenförmiges Rechteckbeil aus dunklem schiefrigen Felsgestein – wohl Hornblendeschiefer – Gruppe A, Var. B (nach BRANDT) mit dickem Nacken, vollständig poliert; sehr gut erhalten, nur partiell verwittert und bis auf eine kleine, rezente Kerbe an der Schmalseite unbeschädigt und ohne Gebrauchsspuren (Inv.Nr. A 15). Maße: L. 9,9 cm, gr. Br. 5,2 cm, D. 3,0 cm (Abb. 70,2).

ten, nur partiell verwittert und bis auf eine kleine, rezente Kerbe an der Schmalseite unbeschädigt und ohne Gebrauchsspuren (Inv.Nr. A 15). Maße: L. 9,9 cm, gr. Br. 5,2 cm, D. 3,0 cm (Abb. 70,2).

Rechteckbeile treten in mittel- und jungneolithischen Fundzusammenhängen auf, lassen sich als Einzelfunde jedoch kaum näher einordnen.

Lit.: BRANDT, Studien 1967.

FM: W. Forche, Lichtenberg; FV: Städt. Mus. Schloß Salder, Salzgitter
Chr. Kellner-Depner

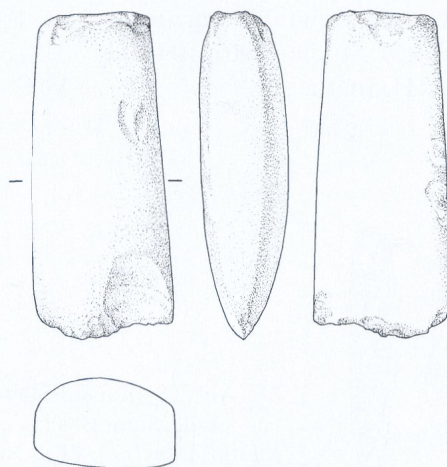


Abb. 71 Lichtenberg FStNr. 13, Gde. Stadt Salzgitter, KfSt. Salzgitter (Kat.Nr. 95)
Rechteckbeil aus Ton- oder Kieselschiefer. M. 1:3. (Zeichnung: N. Peters)

95 Lichtenberg FStNr. 13, Gde. Stadt Salzgitter,
KfSt. Salzgitter, Reg.Bez. BS

Im Brandschutt eines mittelalterlichen Hauses wurde u. a. ein Rechteckbeil aus Ton- oder Kieselschiefer gefunden (Abb. 71). Es ist von trapezförmiger Form, Gruppe A (nach BRANDT). Nacken sowie Schneide sind leicht beschädigt, sonst vollständig glänzend poliert und sehr gut erhalten. Farbe: durchgängig schwarz; Schmalseiten glatt herausgearbeitet und deutlich abgesetzt; obere Breitseite höher gewölbt als die untere. Maße: L. 12,6 cm, Nacken-Br. 4,2 cm, Schneiden-Br. 5,3 cm, D. 3,4 cm.

Lit.: FORCHE, W.: Vorgeschichtliche Beile als Abwehrzauber in Häusern des Stadtteils Salzgitter-Lichtenberg. Braunschweigische Heimat 42, 1956, 75–77. – BRANDT, Studien 1967.

F: K. Kummer; FM: W. Forche, Lichtenberg; FV: Städt. Mus. Schloß Salder, Salzgitter, Inv.Nr. A 10

Chr. Kellner-Depner

96 Lobmachtersen FStNr. 9,
Gde. Stadt Salzgitter,
KfSt. Salzgitter, Reg.Bez. BS

Wahrscheinlich handelt es sich bei der im Depotbestand von Schloß Salder befindlichen Axt um das Exemplar einer degenerierten gemeineuropäischen Hammeraxt (Abb. 72). Sie besteht aus Hornblende-schiefer und wurde möglicherweise aus einer Altaxt umgearbeitet, da die Größe des Schaftloches im Verhältnis zur Gesamtgröße zu immens erscheint. Ihre Länge beträgt 9 cm, die maximale Breite 4,6 cm, die Durchlochung im Durchmesser 2,6 cm, die Nackendicke 2,8 cm und die Schneidenbreite liegt bei 3,2 cm.

F: Lehrer Lehwort; FM: W. Forche, Lichtenberg; FV: Städt. Mus. Schloß Salder, Salzgitter, Inv.Nr. A 260
I. Jeske / Chr. Kellner-Depner

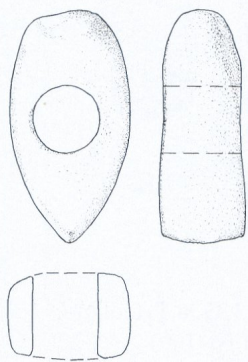


Abb. 72 Lobmachtersen
FStNr. 9,
Gde. Stadt Salzgitter,
KfSt. Salzgitter (Kat.Nr. 96)
Degenerierte
gemeineuropäische
Hammeraxt. M. 1:3.
(Zeichnung: N. Peters)

97 Melbeck FStNr. 205, Gde. Melbeck,
Ldkr. Lüneburg, Reg.Bez. Lü

In der Gemarkung Melbeck wurde im Bereich der bereits bekannten Fundstelle von B. Mancke die Klinge eines Dolches aus grauem Flint gefunden (Abb. 73); L. noch 9,4 cm, gr. Br. 3,2 cm, gr. D. ca. 1,8 cm. Das Stück ist offensichtlich alt gebrochen, wie die gerundeten Kanten und die matte patinierte Oberfläche zeigen. Da nur die Klinge vorliegt, kann eine nähere typologische Einordnung nicht vorgenommen werden. Das Stück ist allgemein dem Spätneolithikum zuzuweisen.

F, FM, FV: B. Mancke

M. C. Blaich

98 Middels-Westerloog OL-Nr. 2411/8:27,
Gde. Stadt Aurich (Ostfriesland),
Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E

Bei einer Feldbegehung wurden zahlreiche Flintartefakte aufgelesen. Die Fundstelle liegt auf einem

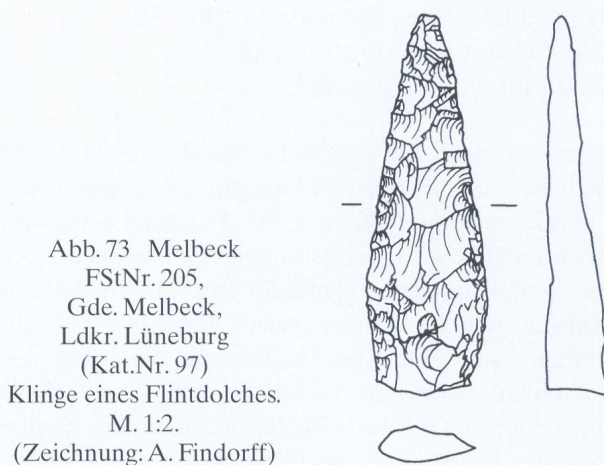


Abb. 73 Melbeck
FStNr. 205,
Gde. Melbeck,
Ldkr. Lüneburg
(Kat.Nr. 97)
Klinge eines Flintdolches.
M. 1:2.
(Zeichnung: A. Findorff)

Geesthang südwestlich des Langefelder Tiefs. Das Gelände steigt hier auf +12 m NN an. Zu den Funden gehören eine Großklinge mit Kantenretusche, zwei endretuschierte Klingen (Abb. 74,1,2) und eine abgebrochene endretuschierte Klinge (Abb. 74,3).

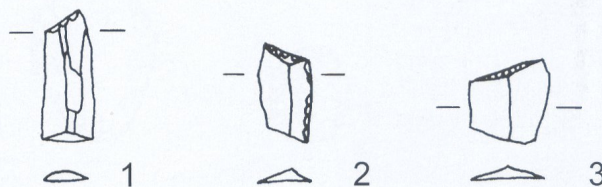


Abb. 74 Middels-Westerloog OL-Nr. 2411/8:27,
Gde. Stadt Aurich (Ostfriesland), Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 98)
Endretuschierte Klingen. M. 2:3.
(Zeichnung: A. Walter)

Außerdem fanden sich 62 untypische Abschlüge, 48 Abschlüge der Flächenretusche, fünf Abschlüge mit Beilschliff oder Schäftungsglanz sowie elf Ovalschaber. Die Kernpräparationsabschlüge können in zwei Kernkanten und fünf Kernflanken unterschieden werden. Ferner wurden 24 Bruchstücke von regelmäßigen Klingen sowie elf unregelmäßige Klingen, fünf spitzwinklige, zwei kernartige und zwei schaberartige Kernsteine aufgelesen. Außerdem fanden sich ein Hammerstein aus Sandstein, der nicht nur das charakteristische Narbenfeld sondern auch teilweise Schliff-Flächen aufweist, ein gebrannter Sandstein, Flintrümmer und gebrannter Flint sowie gebrannte Knochen. Die Feuersteinartefakte weisen hauptsächlich auf eine Datierung in die Jungsteinzeit hin, einzelne Geräte, wie z. B. die endretuschierten Klingen, könnten jedoch auch ein Hinweis auf eine mesolithische Komponente sein.

F, FM: J. Hanckwitz; FV: OL

W. Schwarz

99 Middels-Westerloog OL-Nr. 2411/8:28,
Gde. Stadt Aurich (Ostfriesland),
Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E

Etwa 200 m nordwestlich der Fundstelle 2411/8:27 (Kat.Nr. 98) ergaben Feldbegehungen wiederum Funde von Flintartefakten. Die Fundkonzentration befindet sich auf einer sandigen Bodenwelle, die in die Niederung des Langefelder Tiefs abfällt. Auf der Anhöhe wurden 79 untypische Abschlüge, 39 Abschlüge der Flächenretusche, ein Abschlag mit Sichelglanz sowie ein Abschlag eines oberflächenretuschierten Gerätes aufgelesen. Außerdem fanden sich vier Kernflanken, zwei Kernkanten, 13 Stücke Klingenbruch, acht unregelmäßige Klingen, vier spitzwinklige Klingenkerne, vier kernartige und zwei meißelartige Trümmer. Darüber hinaus gehören zwei Eckschaber (Abb. 75,1), vier Rundschaber (Abb. 75,2) und drei Ovalschaber (Abb. 75,3) zum Fundmaterial.

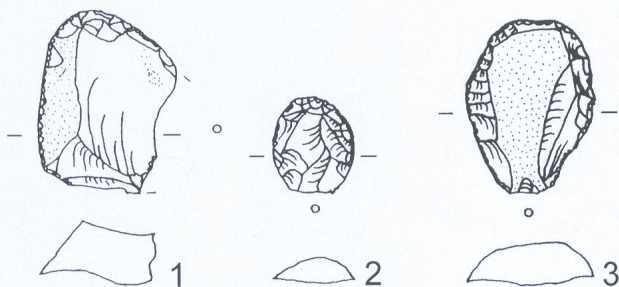


Abb. 75 Middels-Westerloog OL-Nr. 2411/8:28,
Gde. Stadt Aurich (Ostfriesland), Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 99)
1 Eckschaber, 2 Rundschaber, 3 Ovalschaber. M. 2:3.
(Zeichnung: A. Walter)

Da sich unter den Abschlügen der Flächenretusche auch vier Abschlüge mit Beilschliff befanden, die wegen der Art des Schliffs wahrscheinlich aus der Trichterbecherkultur stammen, und auch die Schaber dazu passen, kann die Fundstelle hauptsächlich in die Jungsteinzeit datiert werden. Der relativ große Anteil der Klingenproduktion ist jedoch so auffällig, dass ein mehrstufiger Fundplatz anzunehmen ist.

F, FM: J. Hanckwitz; FV: OL

W. Schwarz

100 Niedernjesa FStNr. 23, Gde. Friedland,
Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Von der Anhöhe eines Lößrückens am östlichen Rande des Leinetales, oberhalb des engen Seitentales des Wendebaches, stammt als Einzelfund eine

neolithische Arbeitsaxt (Abb. 76). Sie wurde bereits um 1980 bei der Feldarbeit gefunden und jetzt der Kreisarchäologie Göttingen gemeldet. Sie ist aus schwarzem, schiefrigem paläozoischen Gestein hergestellt; neben dem Oberflächenschliff weist sie noch Restflächen des Vorstadiums der gepickten Rohform auf. Die zylindrische Bohrung ist von beiden Seiten her geführt. Das in allen Ansichten asymmetrische Werkzeug kann aufgrund der schiefen Nackenausprägung am ehesten den frühen Axtformen vom Typus Rössener Breitkeile zugewiesen werden.
F, FV: K.-F. Hardege; FM: Kreisarch. Göttingen

K. Grote

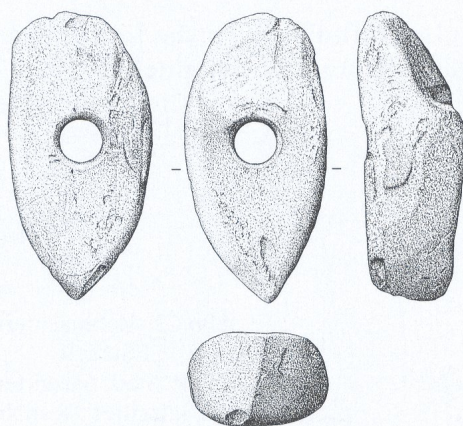


Abb. 76 Niedernjesa FStNr. 23, Gde. Friedland,
Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 100)
Neolithische Arbeitsaxt. M. 1:3.
(Zeichnung: D. Raschke)

101 Obereinzingen FStNr. oF 1–3,
GfG. Osterheide,
Ldkr. Soltau-Fallingb., Reg.Bez. Lü

Aus der Sammlung des Obereinzingers A. Stegmann †, der vor der Umsiedlung 1936 (Truppenübungsplatz Bergen) auf dem Stegmannshof am Gillweg 32 wohnte, stammen mehrere jungsteinzeitliche Einzelfunde und ein Spinnwirtel (vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 274; FStNr. oF 4). Der Erbe der Sammlung übergab diese Fundstücke jetzt dem Museum der Archäologischen Arbeitsgemeinschaft e. V. als Dauerleihgabe.

– FStNr. oF 1: dickblattiges Flint-Rechteckbeil (Abb. 77,1); L. 9,2 cm, Schneiden-Br. 5,8 cm, Nacken-Br. 3,0 cm, D. 2,0 cm, Gew. 148,9 g.

– FStNr. oF 2: Schneidenteil einer im Schaftloch durchgebrochenen Felsgesteinsaxt (Abb. 77,2); L. noch 9,6 cm, Br. 4,1 cm, D. 4,1 cm, Bohrloch-Dm. ca. 2 cm, Gew. 277,8 g.

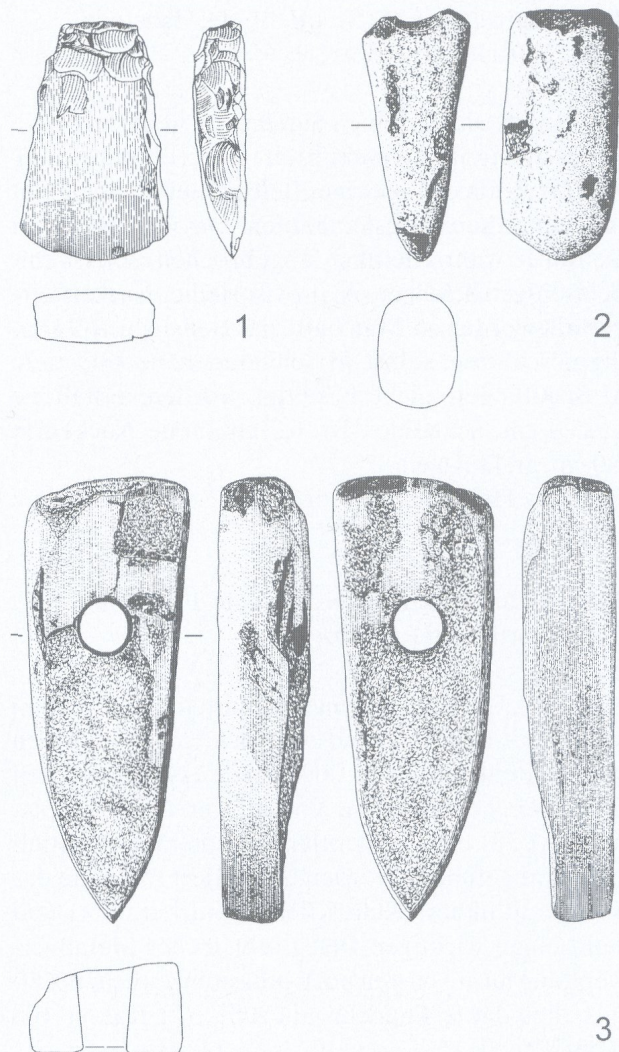


Abb. 77 Obereinzingen FStNr. oF 1–3, GfG. Osterheide, Ldkr. Soltau-Fallingb. (Kat.Nr. 101)
1 Dickblattiges Flint-Rechteckbeil, 2 Schneidenteil einer Felsgesteinaxt, 3 donauländische Axt. M. 1:3.
(Zeichnung: H. Rohde)

– FStNr. oF 3: donauländische Axt mit annähernd zylindrischer Bohrung, die A. Stegmann bei Feldarbeiten fand (Abb. 77,3); L. 17,2 cm, Br. 6 cm, D. 4 cm, Bohrloch-Dm. 2,0–2,3 cm, Gew. 642,4 g. Ein Foto dieser Axt wurde von STUHLMACHER (1935; 1939) publiziert; sie galt bislang als verschollen.

Lit.: STUHLMACHER, H.: Der Kreis Fallingb. Ein Heimatbuch des Kreises. Magdeburg 1935. – STUHLMACHER, H.: Die Heidmark. Walsrode 1939.

– BRANDT, K. H.: Donauländische Äxte aus dem Südkreis Soltau-Fallingb. Die Kunde N. F. 46, 1995, 8 Abb. 6.

F: A. Stegmann †; FM: K. Stegmann, Bielefeld; FV: AAG-SFA W. Meyer

102 Ochsendorf FStNr. 2, Gde. Stadt Königslutter am Elm, Ldkr. Helmstedt, Reg.Bez. BS

Bereits 1981 wurde von A. Heinrich in der Schunter-Niederung südöstlich von Ochsendorf eine 11,2 cm lange, 3,9 cm dicke und maximal 4,4 cm breite Axt aus graubraunem Felsgestein als Lesefund entdeckt (Abb. 78). Die Bohrung ist konisch, parallel zur einseitig abgenutzten Schneide im oberen Drittel der Breitseite ausgeführt. Die Nackenfläche ist zu beiden Schmalseiten abgeschrägt. Der Querschnitt des allseits überschliffenen Geräts ist unregelmäßig D-förmig und erinnert an einen hohen verwaschenen Schuhleistenkeil.

F, FV: A. Heinrich; FM: W. Rodermund

M. Bernatzky / W. Rodermund

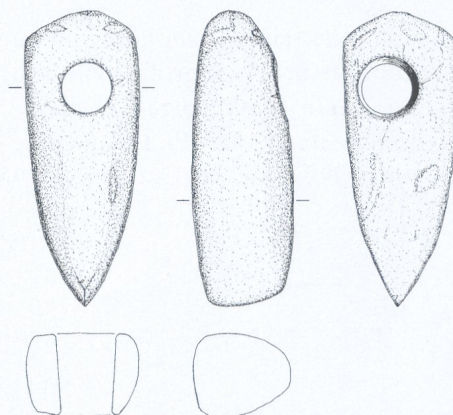


Abb. 78 Ochsendorf FStNr. 2, Gde. Stadt Königslutter am Elm, Ldkr. Helmstedt (Kat.Nr. 102)
Axt aus graubraunem Felsgestein. M. 1:3.
(Zeichnung: W. Rodermund)

103 Ohlendorf FStNr. 12, Gde. Stadt Salzgitter, KfSt. Salzgitter, Reg.Bez. BS

Aus der Gemarkung Ohlendorf von der Flur „Grüte“ befindet sich im Städtischen Museum Schloß Salder als Altfund (evtl. Slg. Zobel) das Fragment eines Fels-Ovalbeils aus einem dunklen, schiefrigen Gestein (Abb. 79). Der Nacken ist abgebrochen, eine Breitseite stark beschädigt. Eine genauere Ansprache ist nicht möglich. Maße: gr. L. 8,2 cm, Br. 5,1 cm, D. 2,8 cm.

Lit.: THIELEMAN, O.: Jungsteinzeitliche Großgeräte-Funde im Nordharzvorland beiderseits der Oker. Die Kunde N. F. 15, 1964, 28–85, hier 40 Nr. 2.

FM: W. Forche, Lichtenberg; FV: Städt. Mus. Schloß Salder, Salzgitter, Inv.Nr. A 8 Chr. Kellner-Depner

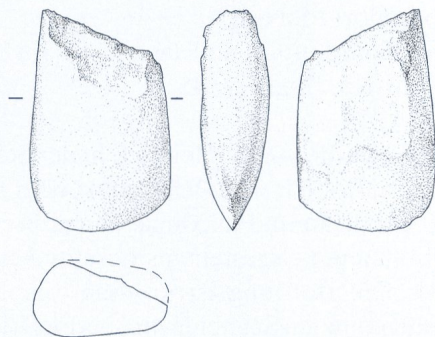


Abb. 79 Ohlendorf FStNr. 12, Gde. Stadt Salzgitter,
KfSt. Salzgitter (Kat.Nr. 103)
Fragment eines Fels-Ovalbeiles. M. 1:3.
(Zeichnung: N. Peters)

104 Ostereistedt FStNr. oF 1, Gde. Ostereistedt,
Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. LÜ

Von den Feldern des Hofes Schohöfen im Südosten der Gemarkung stammt eine große keilförmige Axt aus dunkelbraunem feinkörnigen Gestein, wahrscheinlich Tonschiefer (Abb. 80). Der genaue Fundort ist nicht mehr bekannt. Am Osthang der Anhöhe

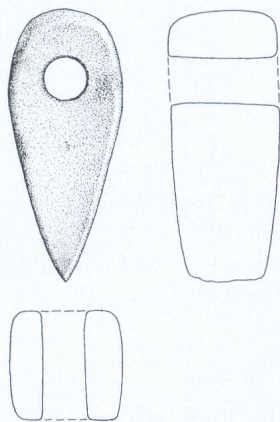


Abb. 80 Ostereistedt
FStNr. oF 1,
Gde. Ostereistedt,
Ldkr. Rotenburg (Wümme)
(Kat.Nr. 104)
Keilförmige Axt. M. 1:3.
(Zeichnung: V. Lau)

von Schohöfen befanden sich früher mehrere Grabhügel, von denen noch drei im Wald erhalten sind (FStNr. 63–65). Auf der Ackerfläche davor ist auch mit einer zugehörigen Siedlung zu rechnen. Die Axt ist bis auf geringfügige Beschädigungen auf der Oberfläche vollständig erhalten und besitzt eine glatt geschliffene Oberfläche; L. 16,5 cm, gr. Br. 7,3 cm, D. 6,5 cm. Trotz der beträchtlichen Größe besitzt die Axt mit 1295 g kein außergewöhnliches Gewicht. Das zylindrisch durchbohrte Schaftloch hat eine Weite von 2,8 cm.

F: J. Meyer; FM, FV: privat

W.-D. Tempel

105 Quarrendorf FStNr. oF 8, Gde. Hanstedt,
Ldkr. Harburg, Reg.Bez. LÜ

Am Rande einer kleinen Sandgrube, in der miozäne Sandschichten angeschnitten sind, entdeckte G. Heitmann ein dicknackiges Beil aus hellgrauem Flint in einem alten Lesesteinhaufen. Das Beil war dem Benutzer wahrscheinlich abgebrochen, sodass mit beidseitigen Schlägen ein provisorischer Nacken hergestellt worden ist. Man hatte das Beil nicht vollständig geschliffen, selbst in Schneidennähe sind tiefe Muschelungen nicht beseitigt worden; erhaltene L. 15,0 cm, Schneiden-Br. 6,2 cm, neue Nackenbr. 4,0 cm, gr. D. 3,6 cm.

F, FM: G. Heitmann; FV: privat

W. Thieme

106 Reiffenhausen FStNr. 36, Gde. Friedland,
Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Auf dem „Uhlenkopf“, einer isolierten Muschelkalkkuppe auf der Buntsandsteinhochfläche südöstlich von Reiffenhausen, war 2001 bei den systematischen Geländebegehungen im Vorlauf der Autobahnplanung (A 38) eine ausgepflügte Kupferaxt mit Stielfragment gefunden worden. Sie datiert formal in das Spätneolithikum (Kultur der Schnurkeramik) und stellt einen wichtigen Beleg sehr früher Metallverwendung im ansonsten noch jungsteinzeitlichen Kulturmilieu dar (s. Fundchronik 2001, 57 f. Kat.Nr. 108 Abb. 77).

Seit der Auffindung, besonders wiederholt im Berichtsjahr 2002, wurde der überackerte Fundplatz intensiver Fundabsuche unterzogen, auch mit Einsatz eines Metalldetektors. Zudem erfolgten systematische Begehungen der umliegenden Acker- und Waldflächen. Diese führten 400 m südöstlich zur Auffindung einer kleinen Streuung ausgepflügter Flint- und Keramikfunde wohl neolithischen Alters (FStNr. 37). Zusammen mit weiteren schon früher ermittelten Fundstreuungen im näheren Umkreis ergibt sich dadurch eine Einbettung der Kupferaxt in eine kleine auffällige neolithische Fundlandschaft rings um und oberhalb einer breiten Quellaustrittsmulde, die ab hier zum nahen Schleierbach und dann zur Leine entwässert.

Die Absuche des Fundplatzes der Kupferaxt auf dem aufgewölbten „Uhlenkopf“ ergab erste weiterführende Anhaltspunkte zur Frage der möglichen Fundzusammenhänge. Im engen Umkreis und auf einer Fläche von nur rund 20 x 30 m fanden sich zwei Flintklingen, wenige kleine urgeschichtliche Keramikreste sowie kalzinierte Tierknochenpartikel. Nach all dem wird eine Grabungsmaßnahme aufgrund der

überörtlichen wissenschaftlichen Bedeutung des Axtfundes unabdingbar.

F, FM, FV: Kreisarch. Göttingen

K. Grote

107 Reppner FStNr. oF 1 und 2,
Gde. Stadt Salzgitter,
KfSt. Salzgitter, Reg.Bez. BS

- FStNr. oF 1: Aus dem Altfundbestand des Städtischen Museums Salzgitter, Schloß Salder, stammt ein Rechteckbeil aus dunkel gebändertem Fels-
gestein, wohl Hornblendeschiefer, wobei die Form sich nicht eindeutig zum Rundbeil abgrenzen lässt. Der Nacken weist eine rezente Beschädigung auf. Die Oberfläche ist rundherum glatt poliert, die Schneide ist scharfkantig zugeschliffen, Gebrauchsspuren sind nicht erhalten (Inv.Nr. A 22). Maße: L. 7,4 cm, Br. 5,2 cm, D. 2,6 cm (Abb. 81, 2).

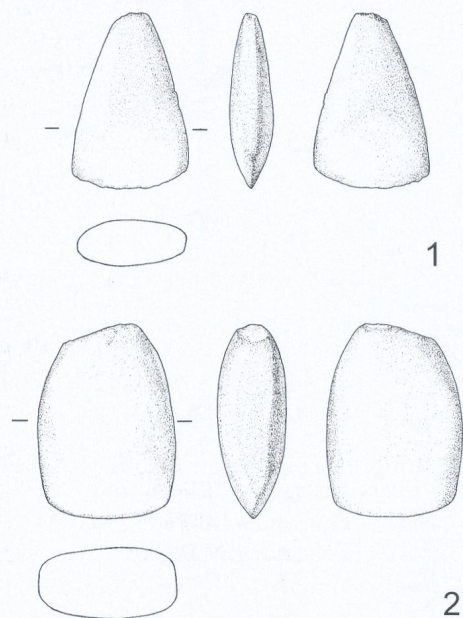


Abb. 81 Reppner FStNr. oF 1 und 2, Gde. Stadt Salzgitter, KfSt. Salzgitter (Kat.Nr. 107)

1 Ovalbeil aus hellem Gneis (Inv.Nr. A 16),
2 Rechteckbeil wohl aus Hornblendeschiefer. M. 1:3.
(Zeichnung: N. Peters)

- FStNr. oF 2: Aus hellem Gneis ist außerdem ein kleines Ovalbeil gefertigt, welches ebenfalls aus der Gemarkung von Reppner stammt. Hierbei handelt es sich um ein flachrundes Ovalbeil Var. 1a (nach BRANDT), vollständig poliert; Schneide abgenutzt, Nacken leicht beschädigt, in der Mitte

durchgebrochen und geklebt (Inv.Nr. A 16). Maße: L. 6,7 cm, gr. Br. 4,5 cm, D. 1,6 cm (Abb. 81, 1).

Lit.: BRANDT, Studien 1967.

F: Lehrer Feldmann; FM: W. Forche, Lichtenberg;
FV: Städt. Mus. Schloß Salder

Chr. Kellner-Depner

108 Restorf FStNr. 31, Gde. Hühbeck,
Ldkr. Lüchow-Dannenberg, Reg.Bez. Lü

Auf dem Oberflächenfundplatz fanden sich erneut 46 meist braun patinierte Flintartefakte. Neben Abschlagmaterial und vier Kernsteinen konnten zwei Kratzer, eine retuschierte Klinge, ein Querschneider (Abb. 82) und ein mittelsteinzeitlicher Kerbrest (Kat.Nr. 30; mit Abb.) gefunden werden. F, FM: K. Breest; FV: Ldkr. Lüchow-Dannenberg

K. Breest

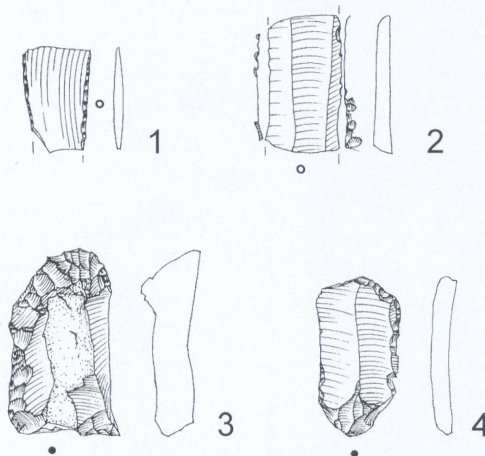


Abb. 82 Restorf FStNr. 31, Gde. Hühbeck, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat.Nr. 108)

1 Querschneider, 2 retuschierte Klinge, 3, 4 Kratzer.
M. 2:3. (Zeichnung: K. Breest)

109 Restorf FStNr. 33, Gde. Hühbeck,
Ldkr. Lüchow-Dannenberg, Reg.Bez. Lü

Im Berichtsjahr traten immer wieder Funde wie Steinartefakte und Tonscherben am Sandgrubenrand auf. Es handelt sich um 40 Fundstücke. Unter den Tonscherben befinden sich eine tiefstichverzierte Randscherbe einer Tasse der Trichterbecherkultur, ein Henkelbruchstück und verschiedene Rand- und Wandungsscherben (Abb. 83, 1–4). Unter den Flintartefakten sind ein Kerbrest (Kat.Nr. 31; mit Abb.) der Mittelsteinzeit, zwei Schlagsteine oder Retu-

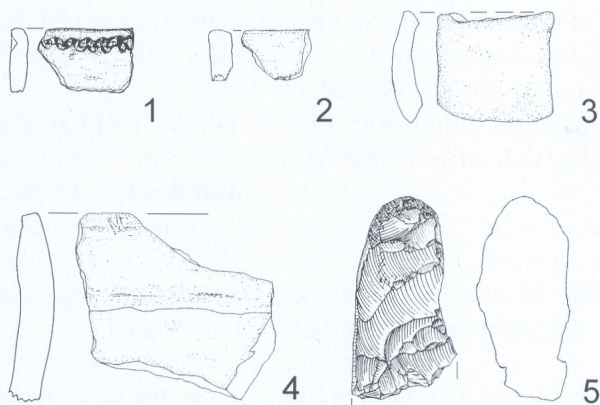


Abb. 83 Restorf FStNr. 33, Gde. Hühbeck,
Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat.Nr. 109)
1.2 Randscherben, 3 Henkelbruchstück, 4 Randscherbe,
5 Schlagstein oder Retuscheur. M. 1:2.
(Zeichnung: K. Breest)



Abb. 84 Restorf FStNr. 33, Gde. Hühbeck,
Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat.Nr. 109)
Flintrohling. M 1:3.
(Zeichnung: K. Breest)

scheure (Abb. 83,5) und sonstiges Abschlagmaterial zu nennen. Besonders ist ein Depotfund von zwei großen Flintrohlingen hervorzuheben, die jeweils mit Testabschlägen zur Rohmaterialprüfung versehen sind (Abb. 84).

F, FM: K. Breest; FV: z. Zt. K. Breest, später LMH
K. Breest

Rieseberg FStNr. 2,
Gde. Stadt Königslutter am Elm,

Ldkr. Helmstedt, Reg.Bez. BS
Flintartefakte aus Sammlungen, darunter neolithische Pfeilspitzen.
vgl. Altsteinzeit, Kat.Nr. 7

110 Ringelheim FStNr. 12,
Gde. Stadt Salzgitter,
KfSt. Salzgitter, Reg.Bez. BS

Aus der Gemarkung Ringelheim liegt das Bruchstück einer Axt mit konischem Bohrloch aus Glimmerschiefer vor (Abb. 85). Die Schneide ist abgebrochen. Es handelt sich um einen Plättbolzen (Var. B nach BRANDT) mit stark verwitterter Oberfläche. Maße: erhaltene L. 9 cm, gr. Br. 6,2 cm, D. 2,5 cm. Als Fundort ist „Söderhof“ angegeben, wobei es sich um ein Vorwerk des Gutes Ringelheim handelt.

Lit.: BRANDT, Studien 1967.

FM: Chr. Kellner-Depner; FV: Städt. Mus. Schloß Salder, Salzgitter, Inv.Nr. A 20 Chr. Kellner-Depner

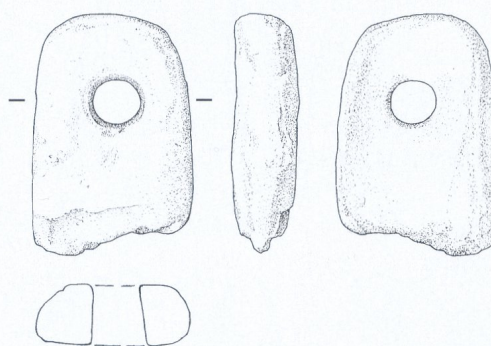


Abb. 85 Ringelheim FStNr. 12, Gde. Stadt Salzgitter,
KfSt. Salzgitter (Kat.Nr. 110)
Axt mit konischem Bohrloch. M. 1:3.
(Zeichnung: N. Peters)

111 Ringelheim FStNr. oF 6,
Gde. Stadt Salzgitter,
KfSt. Salzgitter, Reg.Bez. BS

Bereits 1920 wurde bei Ringelheim ein stark beschädigtes Felsbeil aus schwarzem Ton- oder Kiesel-schiefer, wohl Fels-Ovalbeil, gefunden. Die Oberfläche ist fast vollkommen beschädigt und abgeplatzt, die Form dadurch kaum zu erkennen (Abb. 86). Einige erhaltene Reste der ehemaligen Oberfläche an der Schneide sowie im Bereich des Nackens zeigen, dass das Gerät ehemals vollständig poliert war. Maße: L. 17,7 cm, Schneiden-Br. 7,2 cm, erhaltene D. 2,5 cm.

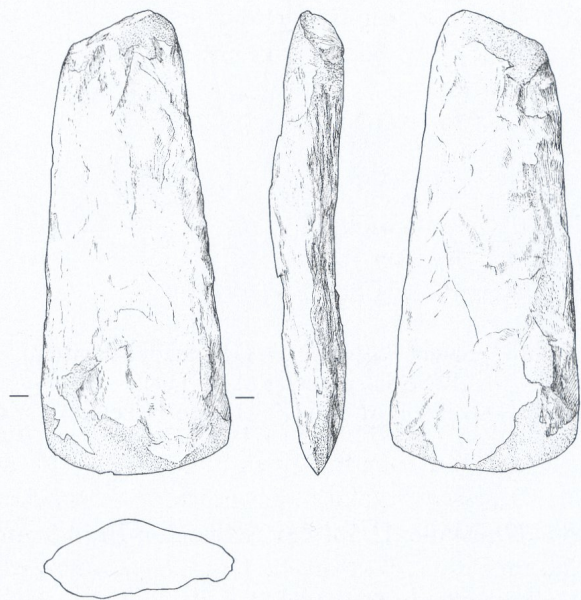


Abb. 86 Ringelheim FStNr. oF 6, Gde. Stadt Salzgitter, KfSt. Salzgitter (Kat.Nr. 111)
Fels-Ovalbeil aus schwarzem Ton- oder Kieselschiefer.
M. 1:3. (Zeichnung: N. Peters)

Lit.: THIELEMANN, O.: Neue Steingeräte-Funde im Raum Goslar. Die Kunde N. F. 22, 1971, 44–51, hier: 51 Nr. 9.

FM: W. Forche, Lichtenberg; FV: Städt. Mus. Schloß Salder, Salzgitter, Inv.Nr. A 265

Chr. Kellner-Depner

112 Rockstedt FStNr. oF 3–6,
Gde. Ostereistedt,
Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

Johann Thölken erhielt aus der Sammlung des Landwirts Schmidt (Hofeigentümer jetzt Bösch) mehrere Steinbeile und -äxte, die vermutlich aus dem Bereich planierter Grabhügel direkt am Flussufer der Oste stammen. Die genauen Fundplätze sind nicht mehr zu ermitteln. Es sind im Einzelnen:

- FStNr. oF 3: kleine schlanke Felsgesteinaxt aus Diabas mit annähernd rechteckigem Querschnitt und rundem Nacken. Der Nacken ist leicht beschädigt. Das zylindrische Schaftloch von 1,6 cm Durchmesser ist nicht ganz senkrecht durchbohrt. Die Axt besitzt eine stark verwitterte graubraune Oberfläche, im Inneren grünliche Färbung (Abb. 87,1); L. 10,9 cm, D. 3,4 cm, gr. Br. 3,4 cm.
- FStNr. oF 4: kleine keilförmige Felsgesteinaxt mit rundem Nacken und fast zylindrisch durchbohrtem Schaftloch, das nicht genau in der Mitte des Axtoberteils sitzt. Der Durchmesser der Lochung beträgt auf der einen Seite 2,0 auf der anderen 1,8 cm. Die Oberfläche zeigt auf einer der flachen Seiten Verwitterungsspuren und ist sonst ringsum noch glatt poliert (Abb. 87,2); L. 8,9 cm, gr. D. 4,6 cm, Schneiden-Br. 4,6 cm.
- FStNr. oF 5: Felsgesteinaxt aus grau-grün gesprenkeltem Diabas, Nacken flach geschliffen, Schneide geringfügig beschädigt, zylindrisch durchbohrtes Schaftloch (Abb. 87,3); L. 11,1 cm, gr. Br. 4,0 cm, gr. D. 3,9 cm, Schaftloch-Dm. 1,2 cm.

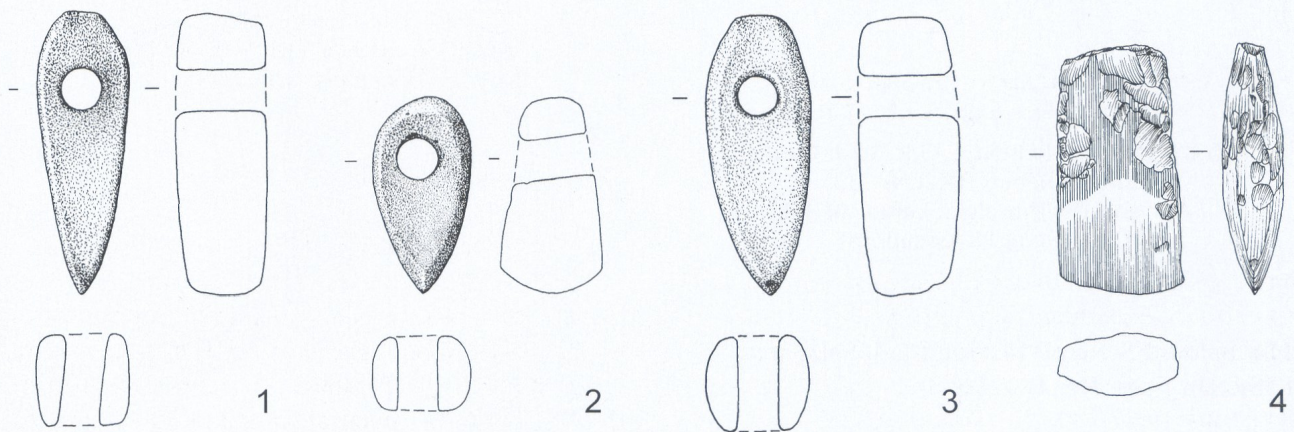


Abb. 87 Rockstedt FStNr. oF 3–6, Gde. Ostereistedt, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 112)
1 Felsgesteinaxt aus Diabas, 2 keilförmige Felsgesteinaxt, 3 Felsgesteinaxt aus grau-grün gesprenkeltem Diabas,
4 Flint-Flachbeil. M. 1:3. (Zeichnung: V. Lau)

- FStNr. oF 6: Flint-Flachbeil mit unsymmetrisch geschliffener Schneide aus hellem Feuerstein (Abb. 87,4); L. 10,4 cm, gr.Br. 5,3 cm, gr. D. 2,5 cm, Nacken-D. 0,9 cm.

FM, FV: J. Thölken, Tarmstedt

W.-D. Tempel

113 Rosenthal FStNr. 1, Gde. Stadt Bleckede,
Ldkr. Lüneburg, Reg.Bez. Lü

In der Gemarkung Rosenthal wurde von H. Soetbeer beim Ausheben eines Grabens eine Steinaxt mit annähernd quadratischem Querschnitt und etwas ungewöhnlich hoch angesetztem Schaftloch geborgen (Abb. 88). Das Stück ist aus schwarzem Felsgestein gefertigt (L. 10 cm, gr. Br. ca. 4,5 cm, Nacken-Br. ca. 2,5 cm, Bohrloch-Dm. ca. 2 cm). Sowohl der Nacken als auch die Schneide sind durch die Nutzung beschädigt; die Schneide ist einseitig nachgeschliffen. Es handelt sich vermutlich um eine Axt der Einzelgrabkultur.

Lit.: BRANDT, Studien 1967.

F, FM, FV: H. Soetbeer

J. J. Assendorp / M. C. Blaich

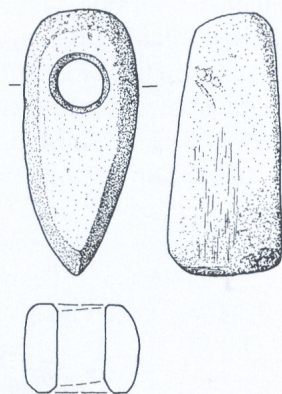


Abb. 88 Rosenthal FStNr. 1, Gde. Stadt Bleckede,
Ldkr. Lüneburg (Kat.Nr. 113)
Axt wohl der Einzelgrabkultur. M. 1:3.
(Zeichnung: H. Assendorp)

114 Salder FStNr. oF 14, Gde. Stadt Salzgitter,
KfSt. Salzgitter, Reg.Bez. BS

Aus dem Altfundbestand des Städtischen Museums Salzgitter, Schloß Salder, stammt ein spitznackiges Fels-Ovalbeil mit schwach abgeplatteten Schmalseiten (Var. 1a nach BRANDT). Ober- und Unterseite sind inzwischen stark verwittert. Das Stück aus hellem Gneis war ehemals vollständig glatt poliert

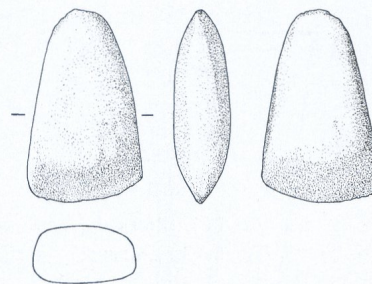


Abb. 89 Salder FStNr. oF 14, Gde. Stadt Salzgitter,
KfSt. Salzgitter (Kat.Nr. 114)
Fels-Ovalbeil. M. 1:3. (Zeichnung: N. Peters)

(Abb. 89). Maße: L. 7,4 cm, Schneiden-Br. 4,3 cm,
D. 2,0 cm.

Lit.: BRANDT, Studien 1967.

FM: W. Forche, Lichtenberg; FV: Städt. Mus. Schloß
Salder, Salzgitter, Inv.Nr. A 190

Chr. Kellner-Depner

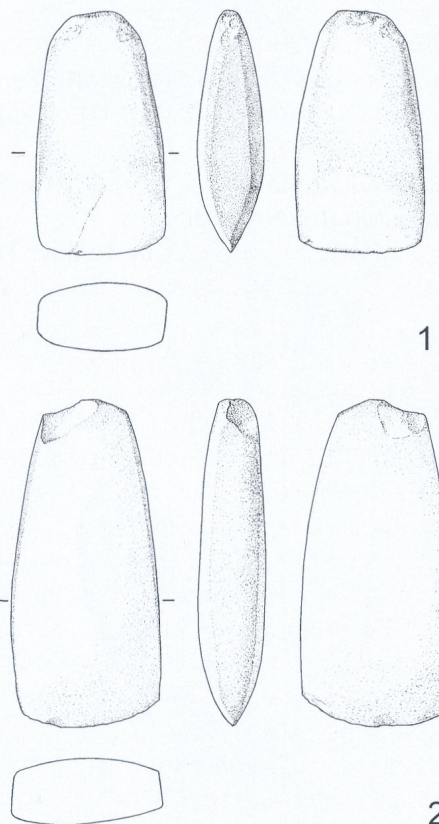


Abb. 90 Salzgitter-Bad FStNr. 29 und 32, Gde. Stadt
Salzgitter, KfSt. Salzgitter (Kat.Nr. 115)
1 Glockenförmiges Fels-Rechteckbeil,
2 Fels-Rechteckbeil. M. 1:3.
(Zeichnung: N. Peters)

115 Salzgitter-Bad FStNr. 29 und 32,
Gde. Stadt Salzgitter,
KfSt. Salzgitter, Reg.Bez. BS

Von der Flur „Im Mädchenacker“ liegen zwei
Altfunde von Rechteckbeilen vor.

- FStNr. 29: glockenförmiges Fels-Rechteckbeil der Gruppe B, Var. a (nach BRANDT). Es ist aus hellem Gneis gefertigt, vollständig glatt poliert und kaum beschädigt (Inv.Nr. A 13). Maße: L. 9,3 cm, gr. Br. 4,9 cm, D. 2,5 cm (*Abb. 90,1*).
- FStNr. 32: aus schwarzem Tonschiefer, von rechteckigem Querschnitt und schlanker trapezoider Form, Gruppe A, Form 2 (nach BRANDT). Es weist Beschädigungen an Nacken und Schneide auf, ist sonst vollständig poliert und exakt zugeschliffen (Inv.Nr. A 264). Maße: L. 12,7 cm, gr. Br. 5,8 cm, gr. D. 2,7 cm (*Abb. 90,2*).

Lit.: THIELEMANN, O.: Jungsteinzeitliche Einzelfunde im Nordharzvorland. In: Schroller (Hrsg.), Niedersachsen treibt Vorgeschichte. Festschrift 1938, 61 Abb. 8,1 (FStNr. 32). – BRANDT, Studien 1967. – THIELEMANN, O.: Neue Steingeräte-Funde im Raum Goslar. Die Kunde N. F. 22, 1971, 44–56, hier: 51 Nr. 5 (FStNr. 29).

FM: O. Thielemann (FStNr. 29), F. Zobel (FStNr. 32);
FV: Städt. Mus. Schloß Salder, Salzgitter
Chr. Kellner-Depner

116 Salzgitter-Bad FStNr. 30,
Gde. Stadt Salzgitter,
KfSt. Salzgitter, Reg.Bez. BS

Eine große schwere Axt aus Amphibolit liegt aus Salzgitter-Bad vor. Die Oberfläche ist vollständig verwittert, Polierung ist nicht nachzuweisen. Die Schneide ist einseitig leicht beschädigt, das konische Bohrloch gut erhalten. Die Schmalseiten sind ungleichmäßig aufgewölbt, der Nacken gleichmäßig gerundet (*Abb. 91*).

Diese schwere, leicht asymmetrische Rundnackenaxt scheint nach Parallelfunden zeitlich in den Übergang vom Neolithikum zur Bronzezeit eingeordnet werden zu können. Maße: L. 15,5 cm, gr. Br. 7,2 cm, D. 5,7 cm, Bohrloch-Dm. 2,8 cm.

Lit.: THIELEMANN, O.: Neue Steingeräte-Funde im Raum Goslar. Die Kunde N. F. 22, 1971, 44–56, hier: 52 Nr. 6.

FM: O. Thielemann; FV: Städt. Mus. Schloß Salder, Salzgitter, Inv.Nr. A 262
Chr. Kellner-Depner

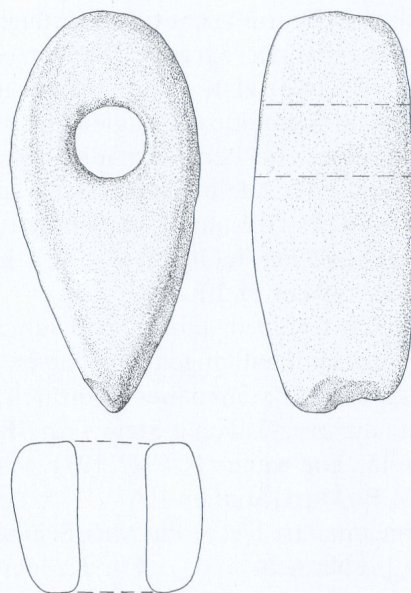


Abb. 91 Salzgitter-Bad FStNr. 30, Gde. Stadt Salzgitter,
KfSt. Salzgitter (Kat.Nr. 116)
Rundnackenaxt aus Amphibolit. M. 1:3.
(Zeichnung: N. Peters)

117 Salzgitter-Bad FStNr. 31,
Gde. Stadt Salzgitter,
KfSt. Salzgitter, Reg.Bez. BS

Aus dem Altfundbestand des Städtischen Museums Salzgitter, Schloß Salder, stammt ein Rechteckbeil aus grünlichem dunkelgebänderten Felsgestein, wohl Hornblendeschiefer, welches laut Ortsakten im Ortsteil Gitter, Salzkamp, gefunden wurde. Da es sich hierbei nicht um eine Flurbezeichnung handelt, kommt damit nur der Straßenzug Salzkamp im Bereich der ehemaligen Feldmark von Salzgitter-Gitter, heute Salzgitter-Bad, infrage.

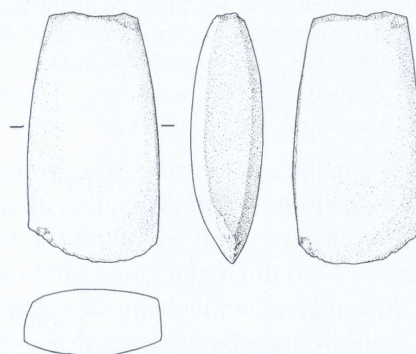


Abb. 92 Salzgitter-Bad FStNr. 31, Gde. Stadt Salzgitter,
KfSt. Salzgitter (Kat.Nr. 117)
Fels-Rechteckbeil. M. 1:3. (Zeichnung: N. Peters)

Es handelt sich um ein leicht trapezförmiges Stück, vergleichbar mit der Gruppe B, Var. b (nach BRANDT), vollständig glatt poliert, inzwischen leicht verwittert. Die Schneide ist ungleichmäßig abgenutzt, wobei es sich bei den Beschädigungen um alte Gebrauchsspuren handeln könnte. Der Nacken war ehemals ebenfalls vollständig glatt poliert und ist jetzt weitgehend beschädigt (Abb. 92). Maße: L. 9,6 cm, gr. Br. 5,0 cm, D. 2,5 cm.

Rechteckbeile treten in mittel- und jungneolithischen Fundzusammenhängen auf, lassen sich als Einzelfunde jedoch kaum näher einordnen.

Lit.: THIELEMANN, O.: Neue Steingeräte-Funde im Raum Goslar, Die Kunde N. F. 22, 1971, 44–56, hier: 53 Nr. 3. – BRANDT, Studien 1967.

FM: O. Thielemann; FV: Städt. Mus. Schloß Salder, Salzgitter, Inv.Nr. A 14 Chr. Kellner-Depner

118 Sandhorst OL-Nr. 2511/1:43, Gde. Stadt Aurich (Ostfriesland), Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E

Die Fundstelle liegt auf einer Geländekuppe, die eine Höhe von +9 m NN erreicht. Sie bildet mit der bereits bekannten Fundstelle OL-Nr. 2511/1:42 (ehemals OL-Nr. 2511/1:39-2; s. Fundchronik 2000, 23 f. Kat.Nr. 15) einen gemeinsamen Fundplatz. Es

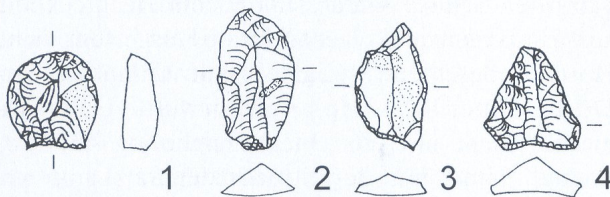


Abb. 93 Sandhorst OL-Nr. 2511/1:43, Gde. Stadt Aurich (Ostfriesland), Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 118)
1 Rundschaber, 2 Ovalschaber, 3 Schaber mit abgesplitteter Spitze, 4 flächig retuschierte Spitze.
M. 2:3. (Zeichnung: A. Walter)

fanden sich ein lateral retuschierter Abschlag der Flächenretusche (einem Querschneider ähnlich), ein eckschaberähnlicher lateral retuschierter Abschlag, ein gebrannter Flint mit Sichelglanz, ein Stück Klingenbruch mit augenscheinlichem lateralen Schneidenglanz und Gebrauchsretusche, drei Abschlüge mit partiellen Schaberkanten, möglicherweise zerbrochene Schaber, ein Rundschaber (Abb. 93,1), ein Ovalschaber (Abb. 93,2), ein Schaber mit Spitze (Abb. 93,3) und eine flächig retuschierte Spitze

(Abb. 93,4). Außerdem wurden 48 untypische Abschlüge, 33 Abschlüge der Flächenretusche, drei regelmäßige und fünf unregelmäßige Klingen, neun Stücke Klingenbruch, ein spitzwinkliger Klingenkern und ein polyedrischer Abschlagkern aufgefunden. Daneben wurden ein Geröll aus quarzitischem Sandstein, ein Tonpfeifenkopf aus dem 19. Jh., ein Rand einer Glasflasche/Glaskrug mit randparallelem Glaswulst, gebrannter Knochen, gebrannter Flint und Flinttrümmer gefunden. Obwohl eindeutig datierbare Artefakte fehlen, zeigt die Fundvergesellschaftung, dass es sich um eine hauptsächlich jungsteinzeitliche Fundstelle handelt, die einen geringen Teil mesolithischer Artefakte aufweist.

F, FM: J. Hanckwitz; FV: OL

W. Schwarz

119 Sassenholz FStNr. 82, Gde. Heeslingen, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

Von dieser Fundstelle liegen neben alt- und mittelsteinzeitlichen Funden (Kat.Nr. 8 u. 34) einige wenige in die Jungsteinzeit zu datierende Fundstücke (Abb. 94) vor.

F, FV: G. Widow; FM: G. Widow, K. Breest, K. Gerken
K. Breest / K. Gerken

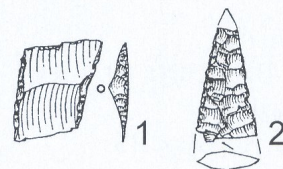


Abb. 94 Sassenholz FStNr. 82, Gde. Heeslingen, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 119)
1 Pfeilschneide, 2 Pfeilspitzenfragment. M. 1:1.
(Zeichnung: K. Breest)

Schirum OL-Nr. 2511/4:107, Gde. Stadt Aurich (Ostfriesland), Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E
Lesefunde von Flintartefakten; mit Abb. vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 330

120 Schletau FStNr. 10, Gde. Lemgow, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, Reg.Bez. Lü

Am nördlichen Hangfuß des Lemgow lässt sich in einer weitläufigen Ackerfläche eine von Osten nach Westen verlaufende feinsandige Bodenwelle erken-

nen, auf der im August 2002 in dünner Streuung 31 Flintartefakte aufgefunden wurden. Unter den Funden befinden sich neben fünf Kernsteinen und zehn Abschlügen, vier klingenförmige Abschlüge, eine regelmäßige Klinge, ein craqueliertes Lamellenbruchstück mit Lateralretusche und zehn Abschlüge mit Kratzerretuschen (Abb. 95). Bereits 1993 waren Fundstücke geborgen und dem Landkreis Lüchow-Dannenberg übergeben worden. Es handelte sich damals um 40 Flintartefakte, unter denen sich das Bruchstück eines geschliffenen Flint-Rechteckbeiles befand. Außerdem war ein Läufer aus einem quarzischen Gestein gefunden worden. Die Funde dürften insgesamt jungsteinzeitlicher Herkunft sein.

F, FM: K. Breest; FV: Ldkr. Lüchow-Dannenberg
K. Breest

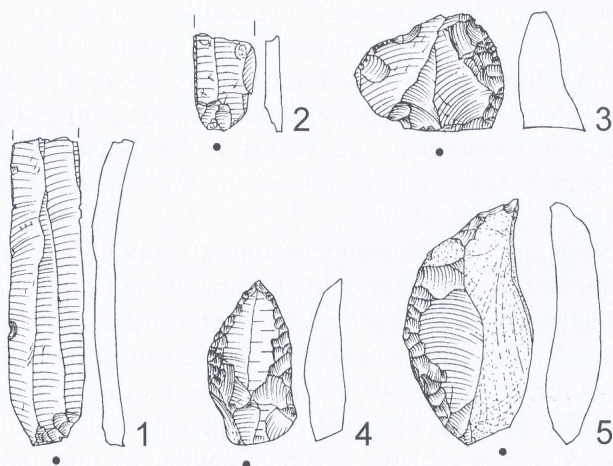


Abb. 95 Schletau FStNr. 10, Gde. Lemgow,
Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat.Nr. 120)

1 Klinge, 2 lateral retuschiertes Lamellenbruchstück,
3–5 Kratzer. M. 2:3. (Zeichnung: K. Breest)

Schmarsau FStNr. 17, Gde. Lemgow,
Ldkr. Lüchow-Dannenberg, Reg. Bez. Lü
Flintartefakte.
vgl. Altsteinzeit, Kat.Nr. 9

121 Schöningen FStNr. 10,
Gde. Stadt Schöningen,
Ldkr. Helmstedt, Reg. Bez. BS

Die durch die Braunschweigischen Kohlen-Bergwerke (BKB), Helmstedt, vorgenommene Erweiterung des Tagebaues Schöningen im Bereich des Baufeldes Süd auf einer Länge von etwa 3 km nach Nordosten machte es im Jahr 2002 erforderlich, zunächst das



Abb. 96 Schöningen FStNr. 10, Gde. Stadt Schöningen,
Ldkr. Helmstedt (Kat.Nr. 121)

Grabungssituation in der Abbaukante des
Braunkohlentagebaues Schöningen (Baufeld Süd)
im Mai 2002: Blick nach Südwesten über das 25-m-
Suchschnitttraster. Im Bildvordergrund werden die ersten
freigelegten Siedlungsgruben der Schönfelder Kultur
ausgenommen. (Foto: W. Mertens)

direkt vom Abbau bedrohte Vorfeldgelände bzw. Anschlussflächen von Rettungsgrabungen aus der Mitte der 1980er-Jahre zu untersuchen. Dort war im Herbst 1985 u. a. ein Siedlungsareal der Schönfelder Kultur (Ammenslebener Gruppe) entdeckt und auf einer Fläche von etwa 100 m Durchmesser ausgegraben worden. Dieses Areal enthielt zahlreiche Siedlungsgruben und – als Erstbefunde für diese Kultur – den vollständigen Grundriss eines rechteckigen Nordwest-Südost-orientierten Pfostenhauses (Maße ca. 5 x 25 m) sowie die auf etwa 50 m Länge erhaltenen Reste eines Palisadengrübchens von ca. 30 cm Breite (THIEME 1990, 365 Abb. 4).

Nach der Anlage eines 25-m-Suchschnitttrasters auf der Abbaukante (Abb. 96) unmittelbar nordöstlich des 1985 dokumentierten Siedlungsareals der Schönfelder Kultur konnte dort eine Fläche von weiteren 4450 m² abgedeckt und ausgegraben werden. Sie enthielt etwa 75 Stellen, überwiegend Siedlungsgruben mit relativ wenig Fundmaterial (Keramik, Steinartefakte, Tierknochen), jedoch bisher keine weiteren Baubefunde. Außerdem wurden die Reste von zwei Bestattungsbefunden der Aunjetitzer Kultur entdeckt (vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 150).

Lit.: THIEME, H.: Das bandkeramische Erdwerk von Esbeck und weitere Befunde neolithischer Grabensysteme aus dem Helmstedter Braunkohlerevier bei Schöningen. Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 73, 1990, 357–368; 526.

FV: z. Zt. NLD, später BLM

H. Thieme

122 Schweskau FStNr. 10, Gde. Lemgow,
Ldkr. Lüchow-Dannenberg, Reg.Bez. Lü

Die Fundstelle liegt auf einer schwachen Bodenerhöhung inmitten eines Ackers in der Lucie-Landwehrkanal-Niederung nördlich der Geestinsel Lemgow. Vor einigen Jahren wurden hier bereits ein Beil aus Felsgestein und Flintartefakte gefunden und dem Landkreis Lüchow-Dannenberg übergeben. An Neufunden liegen 13 meist braun patinierte Flintabschläge vor, von denen einer craqueliert ist und zwei weitere Abschläge Kratzerretuschen aufweisen. F, FM: K. Breest; FV: Ldkr. Lüchow-Dannenberg

K. Breest

Simander FStNr. 19, Gde. Lemgow,
Ldkr. Lüchow-Dannenberg, Reg.Bez. Lü
Flint- und Keramik-Lesefunde; mit Abb.
vgl. Unbestimmte Zeitstellung, Kat.Nr. 366

123 Soßmar FStNr. 12, Gde. Hohenhameln,
Ldkr. Peine, Reg.Bez. BS

Auf einer eigentlich als mesolithisch bekannten Fundstelle (Kat.Nr. 42) wurde bei einer Begehung neben Flintartefakten ein spitznackiges Fels-Ovalbeil aus Amphibolit gefunden, welches der Trichterbecherkultur angehört. Die Nackenspitze ist beschädigt, eine der Schmalseiten weist zwei Schlagspuren sowie eine Schleifrille auf.

F, FM: R. Hiller; FV: Ldkr. Peine R. Hiller

124 Soßmar FStNr. 13, Gde. Hohenhameln,
Ldkr. Peine, Reg.Bez. BS

Durch Begehungen konnte FStNr. 13 nach Osten um ca. 100 m erweitert werden; hier wurden vier Klingenbruchstücke sowie elf Abschläge geborgen.

Auch 29 teils schon stark verschliffene Scherben wurden aufgelesen. Der Silex gehört ins Neolithikum; bei den Scherben ist die Datierung unsicher. F, FM: R. Hiller; FV: Ldkr. Peine R. Hiller

125 Stockhausen FStNr. 13, Gde. Friedland,
Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Als Zufallsfund während der Feldbestellung wurde bereits um 1980 ein jungsteinzeitliches Felsgerät entdeckt und jetzt der Kreisarchäologie Göttingen gemeldet. Es handelt sich um das Nackenfragment

einer in der Lochung durchgebrochenen Axt aus Basalt. Eine nähere Formbestimmung der Axt ist nicht möglich, da das Bruchstück sekundär als Klopffstein genutzt wurde und dadurch erheblich abgenutzt ist. Der Fundort liegt auf dem unteren Lößhang einer kleinen Talmulde, die nur rund 150 m weiter westlich in die Leinetal-Niederung einmündet. Im engeren Umkreis sind mehrere urgeschichtliche Siedlungsplätze vom Neolithikum bis zur römischen Kaiserzeit bekannt.

F, FV: K.-F. Hardege; FM: Kreisarch. Göttingen

K. Grote

126 Sülbeck FStNr. 12, Gde. Stadt Einbeck,
Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

In der Zeit vom 28. bis 29. August 2002 wurde eine weitere Notbergung auf dem bereits bekannten und teiluntersuchten Siedlungsplatz der Linienbandkeramik durchgeführt (s. Fundchronik 1994, 268 f. Kat.Nr. 257). Untersucht wurde eine Fläche von etwa 230 m² im Bereich einer neu zu bebauenden Hausparzelle für ein Einfamilienhaus mit zugehöriger Garage.

Nachdem der Mutterboden mithilfe eines Baggers mit der Grabenräumschaufel abgetragen und ein Baggerplanum erstellt worden war, wurden die sich im Planum abzeichnenden Befunde überputzt und dokumentiert. Es ließen sich insgesamt neun Befunde unterscheiden, die baubegleitend untersucht wurden. Ein größerer Grubenkomplex bestand dabei aus mindestens vier sich gegenseitig überschneidenden Gruben. Durch diesen Grubenkomplex wurde ein etwa 1 m breiter Schnitt gelegt, der alle vier Einzelbefunde aufschließen sollte. Eine Trennung der einzelnen Befunde erwies sich als schwierig, da die Befunderhaltung, wie bereits frühere Grabungen auf diesem Fundplatz zeigten, nur noch als verhältnismäßig schlecht bezeichnet werden kann. Die Befunde reichten meist durch den nur noch in allerletzten Resten anstehenden Löß auf den darunter befindlichen Keuper. Dabei verblieben nur noch Erhaltungstiefen von 3–15 cm unter dem Planum. Die Befunde bestanden aus Pfostengruben, die jedoch keine erkennbare Zugehörigkeit zu einem Haus oder Zaun erkennen ließen, und aus Gruben. Das Fundgut passt nach einer ersten Durchsicht in das bereits bekannte Spektrum dieses Siedlungsplatzes. Aus dem Grubenkomplex stammen jedoch mehrere einzelne Scherben einer Flasche, die ein für Sülbeck bislang noch unbekanntes Verzierungsmotiv aufweist (Abb. 97,1). Unter dem Rand befindet sich eine einzelne umlaufende Linie. Auf dem Flaschen-

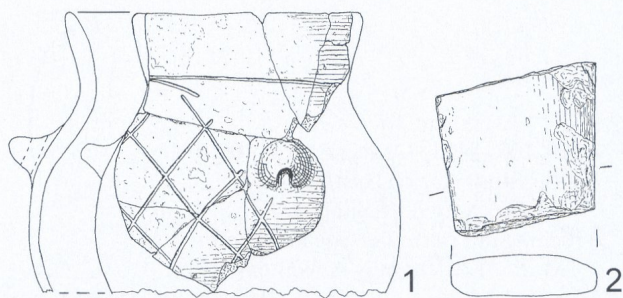


Abb. 97 Sülbeck FStNr. 12, Gde. Stadt Einbeck,
Ldkr. Northeim (Kat.Nr. 126)
Funde aus Befund 382 C: 1 Flasche, 2 Fragment einer
Flachhacke. M 1:3. (Zeichnung: St. Teuber)

bauch befindet sich ein Muster aus sich gegenseitig fast rechtwinklig schneidenden Gitterlinien (ähnlich einer Schachbretteinteilung); des Weiteren besitzt der erhaltene Rest der Flasche eine Handhabe mit senkrechter Durchbohrung. Ebenfalls aus dem Grubenkomplex wurde noch das Bruchstück einer Flachhacke aufgefunden, das nur noch aus dem Mittelteil besteht; beide Enden waren abgebrochen (Abb. 97,2).

F: St. Teuber, St. Hainski; FM: St. Hainski; FV: Städt. Mus. Einbeck St. Hainski

127 Todtglüsing FStNr. 57, Gde. Tostedt,
Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

Im östlichen Teil des neuen Tostedter Gewerbegebietes wurde eine weitere Fläche zur Bebauung vorbereitet. Auf der abgezogenen Fläche zeichneten sich im Sand drei Gruben und ein einzelnes Pfostenloch ab. In der obersten Füllung der Grube 1 lag eine unverzierte neolithische Tonscherbe.

F, FM, FV: HMA W. Thieme

Trelde FStNr. 23,
Gde. Stadt Buchholz i. d. Nordheide,
Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü
Kleine neolithische Tonscherben, darunter eine Scherbe der Trichterbecherkultur.
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 189

128 Uelzen, Ldkr., FStNr. oF 101,
Reg.Bez. Lü

In aus dem Landkreis Uelzen angeliefertem Steinmaterial der Grube Paetzmann in Vastorf (Ldkr.

Lüneburg) wurde durch den Vorarbeiter Hellbock eine Jütländische Streitaxt (K-Axt nach BRANDT) mit annähernd rechteckigem Querschnitt gefunden (Abb. 98). Der ursprüngliche Fundort ist nicht mehr festzustellen.

Die Axt wurde aus hellgrünem Felsgestein gefertigt (L. 12 cm, gr. Br. 5,8 cm, Nacken-Br. ca. 3 cm, D. 6 cm, Bohrloch-Dm. ca. 2,5 cm); sowohl der Nacken als auch Teile der Schneide sind beschädigt. Die Schneide ist beidseitig sehr stark nachgeschliffen, was deutlich auf eine Nutzung als Arbeitsgerät hinweist. Das Stück ist der Einzelgrabkultur zuzuweisen.

Lit.: BRANDT, Studien 1967, 65–68.

F: Hellbock; FM, FV: P. Laging, Scharnebeck

J. J. Assendorp / M. C. Blaich

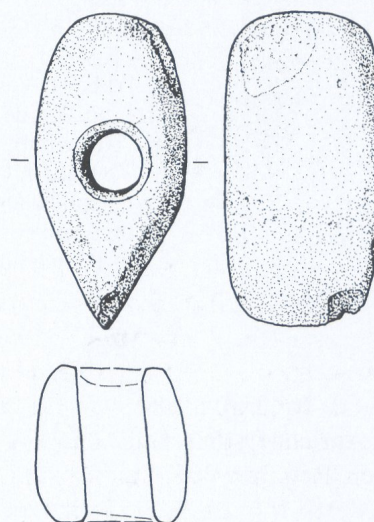


Abb. 98 Uelzen, Ldkr., FStNr. oF 101 (Kat.Nr. 128)
Jütländische Streitaxt. M. 1:3.
(Zeichnung: H. Assendorp)

129 Uhry FStNr. 4,
Gde. Stadt Königslutter am Elm,
Ldkr. Helmstedt, Reg.Bez. BS

Bereits vor einigen Jahren wurde von Th. Meyer westlich des Seelenberges nordöstlich von Uhry eine Felsgesteinaxt gefunden, die als gemeineuropäische Hammeraxt anzusprechen ist. Die 17 cm lange Axt von ovalem Querschnitt aus graugrünlichem Gestein mit schwarzen Einsprengseln zeigt auf der Oberseite einen Grat. Die Unterseite ist zur 5 cm breiten Schneide ausgeschwungen. Der zylindrische 3,4 cm breite Nacken ist beschädigt. Die Breite am 2,6 cm breiten Schaftloch beträgt 5,8 cm.

F, FV: Th. Meyer

M. Bernatzky

130 Vorwerk FStNr. oF 3, Gde. Vorwerk,
Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

Von einem Lehrer erhielt J. Thölken ein Feuersteinbeil in seine Sammlung, das sich früher in der Sammlung der ehemaligen Volksschule Vorwerk befand. Es handelt sich um ein Flachbeil aus grau geflecktem Feuerstein. Die Schneide ist wie bei fast allen Flachbeilen dieses Typs leicht unsymmetrisch geschliffen (Abb. 99); L. 10,6 cm, gr. D. 2,9 cm, Nacken-Br. 4,0 cm, Schneiden-Br. 5,3 cm.

FM, FV: J. Thölken, Tarmstedt

W.-D. Tempel

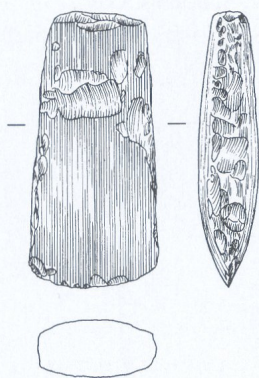
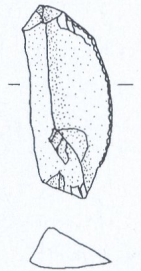


Abb. 99 Vorwerk
FStNr. oF 3, Gde. Vorwerk,
Ldkr. Rotenburg (Wümme)
(Kat.Nr. 130)
Flachbeil aus grau
geflecktem Feuerstein.
M. 1:3. (Zeichnung: V. Lau)

131 Walle OL-Nr. 2510/3:106,
Gde. Stadt Aurich (Ostfriesland),
Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E

Auf der Ostseite eines hügelartigen Geländes mit dem Flurnamen „Högte“ nördlich der Sandhorster Ehe wurden Flintartefakte aufgefunden. Der Fundbereich liegt am östlichen flach auslaufenden Rand des Geländes, das auf seinem höchsten Punkt +9 m NN erreicht und damit 1,5–2 m höher liegt als seine Umgebung. Im Einzelnen handelt es sich bei den Funden um einen Ovalschaber, einen Abschlag mit partieller Schaberkante (Abb. 100), jeweils sieben rechtwinklige, zwei spitzwinklige und 19 untypische Abschlüge der Flächenretusche sowie um jeweils einen bohrerartigen, einen meißelartigen und zwei kernartige Trümmer, vier Stücke Klingenbruch und gebrannten Flint. Außerdem fand sich eine Randscherbe aus dem 11./12. Jh. Abgesehen von dem neuzzeitlichen Zündstein einer Flinte (Kat.Nr. 308; mit Abb.) und der hochmittelalterlichen Randscherbe, die als Fundniederschlag der Ackerbewirtschaftung aufzufassen sind, sind die Funde in die Jungsteinzeit zu datieren. Zusammen mit anderen Fundstellen (vgl. OL-Nr. 2510/3:107; Kat.Nr. 132) scheint die

Abb. 100 Walle OL-Nr. 2510/3:106,
Gde. Stadt Aurich (Ostfriesland),
Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 131)
Abschlag mit partieller Schaberkante.
M. 2:3. (Zeichnung: A. Walter)



Fundstelle zu einem größeren urgeschichtlichen Fundplatz zu gehören.

F, FM: J. Hanckwitz; FV: OL

H. Reimann / W. Schwarz

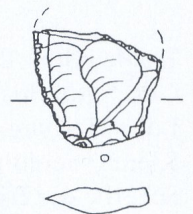
132 Walle OL-Nr. 2510/3:107,
Gde. Stadt Aurich (Ostfriesland),
Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E

Auf dem Flurstück „Högte“ (vgl. OL-Nr. 2510/3:106; Kat.Nr. 131), allerdings in einem weiter westlich nahezu auf der Kuppe des Geländes gelegenen Bereich, wurden ebenfalls Flintartefakte entdeckt. Es handelt sich um 32 untypische Abschlüge, jeweils zwei rechtwinklige, drei spitzwinklige und drei Abschlüge der Flächenretusche ohne Winkel, sechs Stücke Klingenbruch, einen kernartigen Trümmer, einen quer zerbrochenen Ovalschaber (Abb. 101), einen Eckschaber, gebrannten Flint und Trümmer. Abgesehen von einer muschelgrusgemagerten Wandungsscherbe aus dem frühen Mittelalter stammen die Feuersteinartefakte zumeist aus der Jungsteinzeit.

F, FM: J. Hanckwitz; FV: OL

H. Reimann / W. Schwarz

Abb. 101 Walle OL-Nr. 2510/3:107,
Gde. Stadt Aurich (Ostfriesland),
Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 132)
Quer zerbrochener Ovalschaber.
M. 2:3. (Zeichnung: A. Walter)



Wallinghausen OL-Nr. 2511/1:41,
Gde. Stadt Aurich (Ostfriesland),
Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E
Flintartefakte von einer Siedlung.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 339

133 Warberg FStNr. 3, Gde. Warberg,
Ldkr. Helmstedt, Reg.Bez. BS

Auf der durch ein Luftbild bekannten Fläche eines Erdwerkes mit drei Gräben auf dem Radeberg östlich von Warberg fand im August 2002 auf der westlichen Fläche ein Magnetometersurvey auf 3,2 ha durch die Firma Schweitzer-GPI statt. Es sollte damit der Frage nachgegangen werden, ob sich die im Luftbild nur teilweise sichtbaren Erdwerksgräben weiter verfolgen lassen und ob eine Innenbebauung sichtbar wird.

Im Magnetogramm (Abb. 102) lassen sich die drei Kreisgräben in einem Winkel von 60° in dem durch das Luftbild bekannten Abschnitt verfolgen. Nach Osten verschwinden die Gräben wie im Luftbild abrupt an einem ca. 5 m breiten von Nordwest nach Südost schlängelnden Band einer positiven Anomalie. Ob es sich hier um einen Weg, eine Bodenwelle oder Erosionskante handelt, kann bisher nicht beurteilt werden. Vermutlich jedoch ist östlich dieses Bandes der oberflächennahe höher magnetisierte Teil der Gräben nicht mehr vorhanden. Deutlicher als im Luftbild zeichnen sich die drei aufeinander ausgerichteten Grabenunterbrechungen ab, die als Erdbrücken zu deuten sind. Ausgehend von dem beobachtbaren Kissegment lässt sich der Durchmesser der Grabenanlage auf ca. 240 m schätzen.

Innerhalb des Erdwerkes lassen sich einige fleckige und lineare Anomalien beobachten, die vermutlich der Nutzungsphase des Grabenwerkes im Neolithikum zuzurechnen sind, ohne dass bisher klare bauliche Strukturen zu erkennen sind.

Lit.: BRAASCH, O., MÖLLER, J.: Zum Stand der archäologischen Flugprospektion in Niedersachsen. Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 14, 1994, 2–8 Abb. 2. – GRUNWALD, Reg.Bez. Braunschweig 2000, 100 f. Kat.Nr. BS 200 Abb. 67.

F, FM: Kreisarch. Helmstedt

Chr. Schweitzer / M. Bernatzky

134 Watenstedt FStNr. 3–5,
Gde. Stadt Salzgitter,
KfSt. Salzgitter, Reg.Bez. BS

Aus dem Altfundbestand des Städtischen Museums Salzgitter, Schloß Salder, stammen drei Felsbeile aus der Flur „Gowiese“, die ab 1938 von den Salzgitter-Stahlwerken komplett überbaut wurde und heute zum Gebiet der Gemarkung Watenstedt gehört.

– FStNr. 3: Vollständig poliertes Fels-Ovalbeil aus dunkelgrünem Felsgestein mit dunklen Einschlüssen, wohl Hornblendeschiefer (Inv.Nr. A 194). Die

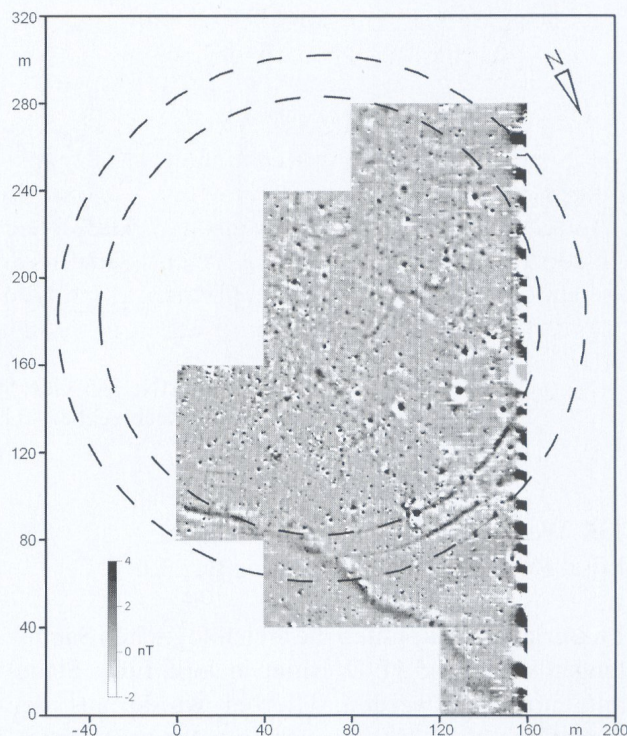


Abb. 102 Warberg FStNr. 3, Gde. Warberg,
Ldkr. Helmstedt (Kat.Nr. 133)
Magnetogramm der Teilfläche eines Erdwerkes mit drei
Gräben auf dem Radeberg.
(Schweitzer GPI; Bearbeitung: J. Greiner)

Schmalseiten sind schwach abgeplattet, Nacken leicht beschädigt, die Schneide ist einseitig abgenutzt (Var. 1b nach BRANDT). L. 8,3 cm, Br. 4,6 cm, D. 2,6 cm (Abb. 102,1). Das Stück wurde 1936 bei der Feldarbeit gefunden.

– FStNr. 4: Kleines Rechteckbeil, (Gruppe A, Form 3 nach BRANDT), welches aus einem hellen, schieferigen Fels hergestellt wurde. Es weist eine gleichmäßige rechteckige Form mit scharfen Kanten auf, die Schneide wurde von beiden Seiten zugeschliffen. Die Nackenpartie ist beschädigt, das Stück war ehemals vollständig glatt poliert, die Oberfläche ist inzwischen verwittert und beschädigt (Inv.Nr. A 193). L. 8,2 cm, Br. 3,4 cm, D. 1,9 cm (Abb. 103,2).

– FStNr. 5: Spitznackiges Fels-Ovalbeil (Var. 1a nach BRANDT) mit leicht gebogenen Schmalseiten aus grünlichem, dunkel gebändertem Schiefergestein. Das Beil weist mehrere rezente Beschädigungen auf (Inv.Nr. A 192). L. 7,6 cm, erhaltene Br. 4,4 cm, D. 1,8 cm (Abb. 103,3).

Lit.: BRANDT, Studien 1967.

FM: W. Forche, Lichtenberg; FV: Städt. Mus. Schloß Salder, Salzgitter
Chr. Kellner-Depner

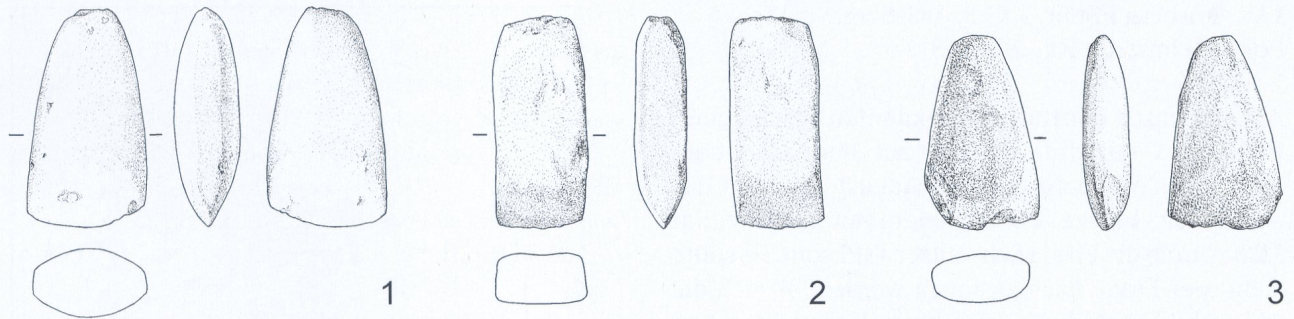


Abb. 103 Watenstedt FStNr. 3–5, Gde. Stadt Salzgitter, KfSt. Salzgitter (Kat.Nr. 134)
1 Fels-Ovalbeil, 2 Fels-Rechteckbeil, 3 Fels-Ovalbeil. M. 1:3. (Zeichnung: N. Peters)

135 Wense FStNr. 73, Gde. Heeslingen,
Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

Im Berichtsjahr konnten die archäologischen Sammlungen von J. und H.-D. Ritter in Jork, Ldkr. Stade, aufgenommen werden. Hierbei wurde aus der Sammlung H.-D. Ritters auch eine Axt verzeichnet, die aus dem Ldkr. Rotenburg stammt. Sie ist in den 1970er-Jahren beim Kartoffelroden zutage gekommen und gelangte später in den Besitz des Sammlers. Es handelt sich um eine Axt aus braunem Sedimentgestein mit einer Länge von 12,5 cm, einer Breite von 6,5 cm und einer Dicke von 4,5 cm (Abb. 104). Das Nackenende zeigt eine schräge alte Bruchfläche, die nicht überschliffen ist. Dagegen ist eine Abplattung im Nackenbereich der Oberseite überarbeitet, ebenso wie eine im Spitzenbereich der Unterseite. Es ist keine Schneide ausgeprägt, indessen liegt eine abgerundete Spitze vor. Ob dies das Resultat der Abplattung mit anschließender Überarbeitung ist, lässt sich nicht sicher entscheiden, jedoch zeigen die Schliff-Flächen eine unterschiedliche Ausprägung. Die Durchlochung erfolgte von beiden Seiten und ist daher bikonisch. Auf allen Seiten finden sich verschiedenartige Schrammen, die sowohl neueren als auch älteren Ursprungs sind. Bemerkenswert ist das Rohmaterial. Da eine makroskopische Bestimmung zunächst keinen Erfolg brachte, ist ein Dünnschliff durch A. Bartholomäus, Universität Hannover, vorgenommen worden. Die anschließende petrologische Bestimmung durch A. Bartholomäus und K.-D. Meyer (ehem. Landesamt für Bodenforschung, Hannover) führte dann zu einem Ergebnis. Danach liegt ein mittelsiltiger eisenschüssiger Kieselpelit in einer thermometamorphen Sonderausprägung vor. Es ist bislang nur ein Gebiet bekannt, das als Herkunftsort dieser Gesteinsart infrage kommt und zwar das Wiehengebirge respektive der Bramscher Raum. Dieses Gebiet ist bekannt für die Nutzung

von Kieselgesteinen zur Beil- und Axtherstellung, was durch eine große Anzahl an Geräten, insbesondere Beile, belegt ist. Für diese wurden, soweit untersucht, Kieselgeoden ähnlicher Genese als Rohstoff genutzt, auch als „Wiehengebirgs-Lydit“ bezeichnet.

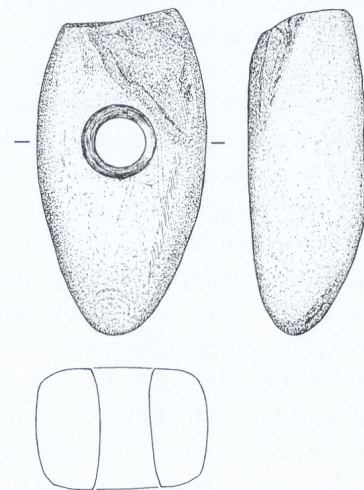


Abb. 104 Wense FStNr. 73, Gde. Heeslingen,
Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 135)
Donauländische Axt. M. 1:3. (Zeichnung: K. Gerken)

Obwohl die Axt keinem Typ sicher zuzuweisen ist, dürfte sie in die Gruppe der donauländischen Äxte zu stellen sein. Eine Einordnung dieses Stücks in die Gruppe der Spitzhauen scheint eher nicht gegeben, da u. a. Spitzhauen bisher aus einem derartigen Material nicht bekannt sind, wohl aber donauländische Beile und Äxte, die in mehreren Stücken aus dem Dümmergebiet vorliegen. Im Elbe-Weser-Raum zählt dieses Kieselgestein nicht zum verfügbaren Rohmaterial und muss daher als fremd angesehen werden. So bleibt festzustellen, dass es sich bei der

Axt um einen Import bäuerlichen Kulturguts handelt, in ein Territorium, das wohl noch über einige Jahrhunderte mesolithischen Gruppen als Siedlungsraum diente. Bedeutung gewinnt die Axt auch dadurch, dass zumindest eine Richtung möglichen neolithischen Einflusses auf das südliche Niederelbegebiet sichtbar wird.

F: J. Müller; FM, FV: H.-D. Ritter, Jork K. Gerken

136 Wenzendorf FStNr. 75, Gde. Wenzendorf,
Ldkr. Harburg, Reg. Bez. Lü

Bei Feldarbeiten entdeckte H. Bredehöft ein kleines dicknackiges Beil aus grauem Flint mit weißer Pa-

tina. Ältere und jüngere Beschädigungen beeinträchtigen den Gesamteindruck. Das Beil weist Schliff im Wesentlichen auf der Schneidenpartie auf, nur auf einer Bahn reicht der Schliff auf den Graten der Abschlagspuren bis in das obere Drittel des Beiles; L. 9,7 cm, erhaltene Schneiden-Br. 3,7 cm, gr. D. 1,8 cm, Nacken (beschädigt) 1,5 x 1,35 cm.

F, FM: H. Bredehöft; FV: privat W. Thieme

Wrisse OL-Nr. 2511/8:36, Gde. Großefehn,
Ldkr. Aurich, Reg. Bez. W-E
Lesefunde (bes. Keramik) von bekannter FSt.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 341